

Świecie Świefje

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten 31. 5.—, bei Abn. in der Gesch. 31. 4.20, Ausl. 31. 8.90 (M. 4.20). Wochenab. 31. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschäftigungsabschaffung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle M. 106-80
Schriftleitung M. 188-12
Empfangsstunden des Hauptleiters von 10 bis 12.

Unzeigelpreise: Die 7gspaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gsp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Zeile 120 Gr., fürt Anzeigende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Aufschlag. Postkonto: T. wo Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Um die deutsche Schule in Polen

Die in verschiedenen Gegenden von Posen und Pommerellen sowie in Kongreßpolen erfolgten Eingriffe in das deutsche Minderheitenschulwesen, die einer Polonisierung dieses Schulwesens gleichkommen und den gesetzlichen und minderheitrechtlichen Bestimmungen widersprechen, haben — wie wir gestern gemeldet haben — die zuständigen Abgeordneten und Senatoren des Deutschen Parlamentarischen Klubs veranlaßt, nachfolgende Protestschreiben dem Herrn Minister für Kultus und Öffentliche Aufklärung zu überreichen:

„Warschau, den 18. August 1933.

An den Herrn Minister
für Kultus und Öffentliche Aufklärung
in Warschau...

Sehr geehrter Herr Minister!

Anliegend erlauben sich die Unterzeichneten zwei Denkschriften in Angelegenheit der letzten Anordnungen der örtlichen Schulbehörde betr. das öffentliche und private Schulwesen der deutschen Minderheit in Posen und Pommerellen, sowie in Kongreßpolen zu überreichen und erheben gegen diese Anordnungen energischen Protest, gleichzeitig bitten sie, die erwähnten Anordnungen noch vor Beginn des neuen Schuljahrs rückgängig zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Gräbe,

Uta,

Abgeordneter.

Senator.

2. Anlagen.

(Anlage 1).

Im Bezirk des Schulkuratoriums Posen haben die Kreischulinspektoren angeordnet, daß in den öffentlichen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache neben der Unterrichtung in der Landessprache auch andere Unterrichtsgegenstände, insbesondere Geschichte und Erdkunde, lediglich in polnischer Sprache unterrichtet werden soll. Die Inspektoren haben das Gleiche für die privaten Schulen mit deutscher Unterrichtssprache angeordnet; sie haben z. T. verlangt, daß ihre Verfügung vom Schuleigentümer als Grundsatz in das Schulstatut der privaten Schule aufgenommen werde, und haben die Un Sicherheit, die z. T. wegen der Neuordnung des privaten Schulwesens im Zusammenhang mit dem Gesetz vom 11. März 1932 herrscht, dazu benutzt, von dem Schuleigentümer die Anerkennung ihrer Forderung in verschiedener Form zu erzwingen. Sie haben die Furcht erweckt, daß die private Schule nur nach dieser Änderung die nach dem Gesetz erforderliche Beftäigung der Behörde finden wird; sie haben auch erklärt, daß es sich um die Ausführung einer Anweisung des Katoratoriums handelt, bei der den Eltern und dem Schuleigentümer eine Meinungsäußerung nicht zusteht.

Herr Minister, diese Anordnung der Inspektoren ändert grundlegend den Charakter der Schulen mit deutscher Unterrichtssprache und verwandelt sie in ultraquistische Schulen. Die Anordnung widerspricht dem Grundsatz des § 8 des Vertrages vom 28. 6. 1919 und dem Art. 110 der Verfassung der polnischen Republik, welche der deutschen Minderheit den freien Gebrauch der Muttersprache in ihren Schulen zusichert.

Die Herren Schulinspektoren handeln also entgegen diesem Recht.

Wir Abgeordneten, als die erwählten Vertreter der deutschen Minderheit, erheben hiermit schärfsten Einspruch gegen das Verfahren der Schulbehörde. Wir erklären, daß diese Verfügung dem ausdrücklichen Willen der deutschen Bevölkerung widerspricht, und daß sich die deutschen Eltern nur dem Zwang unterwerfen. Die Eltern haben ausnahmslos ihren Protest gegen die Anordnung der Inspektoren der Behörde im Instanzenwege überreicht, und wo vom Inspektor die Einwilligung einzelner Personen beigebracht wurde, wurde diese unter der Angst erreicht, daß der Schulbetrieb im neuen Schuljahr nur unter dieser Bedingung fortgesetzt werden dürfe.

Die deutsche Bevölkerung der Republik Polen wünscht selbst, daß der Unterricht in der Landessprache in den für die deutsche Minderheit bestimmten Schulen in solchem Umfang gelehrt werde, daß die Kinder die Aufgaben, die das spätere Leben in der Republik Polen von ihnen verlangt, voll erfüllen können. Sie halten es aber für unzulässig und der Aufgabe einer wahren Erziehung widersprechend,

wenn Geschichte und Erdkunde, die für die geistige Erfassung der Werte des eigenen Volstums ebenso wichtig sind, wie für die staatsbürgerliche Erziehung, in der Schule unter sprachlichen Schwierigkeiten behandelt werden, die ihnen den eigenen Bildungswert nehmen und sie in eine Hilfsform des Sprachunterrichts verwandeln.

Wir erheben insbesondere Einspruch dagegen, daß eine so umwälzende, den gesamten Charakter des Schulwesens ändernde Verordnung dem Ermessen und der Verantwortung lokaler Instanzen überlassen wird. Die deutsche Bevölkerung hat ein Recht zu der Forderung, daß der Herr Minister selbst eine Ordnung für die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache erlaße und selbst ihre Aufgaben und Lehrziele und die Art ihrer Durchführung festsetze. Indem wir diesen von uns schon wiederholt vorgetragenen Wunsch erneuern, bitten wir den Herrn Minister, durch eine eilige Entscheidung die Anordnungen der Kreischulinspektoren aufzuheben und die Behörden anzuweisen, die Fortführung des Schulbetriebes in der bisher üblichen, von der obersten Schulbehörde genehmigten Form nicht zu behindern.

Gräbe, B. von Saenger,

Abgeordneter. Abgeordneter.

(Anlage 2).

Obwohl der Beschluß des Ministerrats vom 3. März 1919 genau die Art der Willensäußerung der Eltern und Festlegung der Unterrichtssprache in den Volksschulen für Kinder deutscher Nationalität bestimmt, hat der Herr Inspektor, entgegen diesen Bestimmungen und zahlreichen Protesten der interessierten Eltern, in den Schulen für deutsche Kinder die Einführung der polnischen Unterrichtssprache, mit Ausnahme von Religion und des deutschen Sprachunterrichts, angeordnet.

Auf zahlreiche an den Herrn Schulinspektor gerichtete Proteste der Eltern sowie auf mein und des Vertreters der deutschen Bevölkerung im Stadtrat von Łódź an den Herrn Schulrat des Warschauer Schulbezirks gerichtetes Schreiben vom 12. Juni d. J. ist bisher keine Antwort eingegangen. Die gesamte deutsche Bevölkerung, insbesondere aber die Eltern schulpflichtiger Kinder sind durch die Anordnungen der Herren Schulinspektoren sehr beunruhigt.

Angesichts dessen bitte ich den Herrn Minister dringend, die ihm unterstehenden Schulorgane anzuweisen, daß sie die widerrechtlich erteilten Anordnungen zurückziehen und daß sie sich bei der Feststellung des Willens der Eltern betr. die Unterrichtssprache in den Volksschulen an die im Ministerratsbeschluß vom 3. März 1919 vorgeschene Einreichung von Deklarationen an den Schulausschussrat halten.

Uta,
Senator."

Die Begegnung Dollfuß-Mussolini

Der Bundeskanzler für Zusammenarbeit auch mit Deutschland. — Neue Pariser Verärgerung. — Erfreute Besprechungen zwischen Paris und London

PAT. Rom, 21. August.

Agenzia Stefani veröffentlicht folgende Verlautbarung:

Im Verlaufe der neuerlichen Begegnung, die am 20. d. M. im Grand-Hotel in Riccione zwischen Bundeskanzler Dollfuß und Mussolini stattfand, wurde die Lage unter allgemeinen und besonderen Gesichtspunkten geprägt.

Der italienische Regierungschef unterstrich nochmals den Standpunkt Italiens in der Frage der Zukunft Österreichs, im Donauproblem und in den mit der Ausführung der Bestimmungen des Wiener Paktes verbundenen Fragen. Bundeskanzler Dr. Dollfuß gab eine Darstellung der österreichischen Lage nach inneren und internationalen Gesichtspunkten; bei der Erörterung der Unabhängigkeit Österreichs brachte er den Wunsch zur Weiterführung der Friedenspolitik und der Zusammenarbeit mit allen Nachbarstaaten, insbesondere mit Italien und Ungarn und gleichfalls mit Deutschland, zum Ausdruck.

Beide Staatsmänner stellten am Schlus ihrer Unterredung die Übereinstimmung ihrer Ansichten über die berührten Fragen fest.

PAT. Paris, 21. August.

Die Havas-Agentur meldet aus Rom, daß über den Inhalt der Unterredung zwischen Dollfuß und Mussolini strengstes Stillschweigen bewahrt werde. In politischen Kreisen Rom wird vermutet, daß der Bundeskanzler Mussolini um seine Zustimmung zu der beabsichtigten Tendenzung des österreichischen Wehrsystems angehne werde.

Man bringt die augenblickliche Anwesenheit des ungarischen Handelsministers Fabini mit dem Besuch von Dollfuß in Verbindung und glaubt, hieraus entnehmen

zu können, daß zwischen Italien, Österreich und Ungarn in nächster Zukunft gemeinsame Schritte auf dem Gebiet der Wirtschaft unternommen werden sollen.

Paris, 21. August

Die Pariser Morgenposte widmet der Unterredung Mussolinis mit dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß größte Beachtung, ohne sich jedoch schon jetzt in eigenen Stellungnahmen dazu zu äußern. Lediglich „Ere Nouvelle“ gibt in nicht mißverstehender Form seine Unzufriedenheit über die Absichten des Duce Ausdruck.

Das Blatt weist einleitend darauf hin, daß Österreich sich ebenso gut an Frankreich oder England um Schutz wenden könnten, um so mehr als Frankreich durch die leichte Anleihe sein Interesse an der Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit bewiesen habe.

Zur Unterredung Dollfuß-Mussolini selbst betont die „Ere Nouvelle“, daß die Absicht des Duce, Österreich und Ungarn einander näher zu bringen, nicht überrasche, da man italienischerseits stets bemüht gewesen sei, eine Stärkung der Kleinen Entente zu verhindern, weil sie den Ausdehnungs- und Hegemoniebestrebungen des Faschismus hinderlich sein könnte. Wenn Frankreich dafür eingetreten sei,

den Völkerbund damit zu beschäftigen.

Es sei dies aber ausschließlich im Interesse des Friedens und der Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft geschehen. Man müsse daran zweifeln, ob Italien das gleiche Interesse im Auge habe, wenn es eine österreichisch-ungarische Vereinigung beginnt. Das „Journal“ erklärt im Zusammenhang mit der Unterredung in Riccione, man dürfe nicht annehmen, daß die diplomatischen Bemühungen sich

auf den kürzlichen Schritt Frankreichs und Englands in Berlin beschränkten.

Die Besprechungen zwischen Paris und London würden im Gegenteil eifrig weitergeführt und man sei im Augenblick mit der Prüfung der Frage beschäftigt, welche Mittel man Österreich in die Hand geben könne, um seine Existenz zu sichern. Besonders auf wirtschaftlichem Gebiet würden schon demnächst bedeutende Beschlüsse gefasst werden.

Der römische Berichterstatter der französischen Nachrichtenagentur Havas glaubt zu wissen, daß Ungarn bereit sei, auf gewisse Vorteile, die es in wirtschaftspolitischer Hinsicht in Österreich besitzt, zu verzichten, um eine unübertroffene in Nordwestitalien abgereist.

Dollfuß abgereist

Rom, 21. August.

Bundeskanzler Dollfuß hat Riccione heute früh verlassen. Mussolini ist bereits Sonntag abend zu den Manövern in Nordwestitalien abgereist.

Aufruf des Wiener Erzbischofs für die hungernden in Russland

Es wird ein Hilfsausschuss gebildet.

Wien, 21. August.

Die „Reichspost“ veröffentlicht in ihrer Sonntagsnummer einen Aufruf des Wiener Erzbischofs Kardinal Dr. Innitzer, in dem die Menschheit der ganzen Welt zur Hilfeleistung für die hungernden Millionen in der Sowjetunion aufgefordert wird. Der Kardinal hebt zu Beginn des Aufrufes hervor, daß die russische Hungerkatastrophe nunmehr ihren Kulminationspunkt erreicht habe, weshalb er sich an die ganze Welt mit dem Appell wende, im Interesse der Menschlichkeit und Nächstenliebe eine umfangreiche Aktion für die vom Hungertode bedrohte Bevölkerung in Russland einzuleiten. Die Worte Dr. Innitzers sind vor allem an die Kreuze des Roten Kreuzes und seiner über die ganze Welt verstreuten Organisation gerichtet.

Am Schlusß betont der Erzbischof, daß er eine Konferenz von Vertretern der einzelnen Bekenntnisse einberufen werde, um sie zur Hilfeleistung heranzuziehen. Die Bildung des Hilfsausschusses würde in kürzester Frist in Angriff genommen werden.

Die „Freie Presse“ hat den Aufruf in ihrem gestrigen Leitartikel „Die Katastrophe in Russland“ angekündigt.

Katholisches Jugendtreffen in Berlin

Berlin, 21. August.

Im Stadion Neukölln fand am Sonntag das katholische Jugendtreffen des Bistums Berlin statt. 10 000 Mädchen und Jungen zogen in das Stadion ein, wo eine Feldmesse gelesen wurde. Nach der Messe zogen die Fahnenabteilungen ein und es folgte eine vaterländische Kundgebung. Die zahlreichen Redner versicherten die Einigkeit der katholischen Jugend im Bau am Deutschen Reich und in der Haltung zum Führer.

Ueberfälle auf kanadische Nationalsozialisten

50 Verletzte.

Toronto, 21. August.

In einem hiesigen Park kam es zu Zusammenstößen zwischen mehreren tausend Juden und einem Zuge, der Hakenkreuzbanner mit sich führte. Die Juden griffen den Zug an. Die Unruhen konnten erst beigelegt werden, als die Polizei Verstärkungen herangezogen hatte. Vier Personen wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Der Bürgermeister von Toronto hat in einer Erklärung mitgeteilt, daß die Träger von Hakenkreuzen behördliche Verfolgung zu gewärtigen hätten.

Der „New York Herald“ meldet aus Toronto, daß bei den Ueberfällen auf kanadische Nationalsozialisten 50 Personen verletzt und gegen zwanzig verhaftet wurden.

Politiker a. D.

PAT. Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, begeht seinen 59. Geburtstag. Er beschäftigt sich gegenwärtig mit wissenschaftlicher Arbeit und erklärt, daß er zunächst nicht die Absicht habe, in das öffentliche Leben zurückzukehren.

Drehpause

Ein Interview mit Käthe von Nagy

Die Frage, wie Schauspieler die Pause zwischen zwei Filmen verbringen, beschäftigt manchen, und so fährt man eines Tages hinaus vor die Tore der Stadt Berlin, wo Käthe von Nagy im linden Frühlingsgarten und in warmer Sonnensonne Erholung findet und Ruhe hat, wenn das Licht der Jupiterlampen sie nicht bestimmt, wenn das unruhige, aufregende Leben im Atelier sie nicht in Atem hält.

„Nirgends hat man vor diesen schrecklichen Filmen verbringen, beschäftigt manchen, und so fährt man eines Tages hinaus vor die Tore der Stadt Berlin, wo Käthe von Nagy im linden Frühlingsgarten und in warmer Sonnensonne Erholung findet und Ruhe hat, wenn das Licht der Jupiterlampen sie nicht bestimmt, wenn das unruhige, aufregende Leben im Atelier sie nicht in Atem hält.“

„Nirgends hat man vor diesen schrecklichen Filmen verbringen, beschäftigt manchen, und so fährt man eines Tages hinaus vor die Tore der Stadt Berlin, wo Käthe von Nagy im linden Frühlingsgarten und in warmer Sonnensonne Erholung findet und Ruhe hat, wenn das Licht der Jupiterlampen sie nicht bestimmt, wenn das unruhige, aufregende Leben im Atelier sie nicht in Atem hält.“

Käthe von Nagy ist in solchen Stunden nur fröhliche Gastgeberin, ein liebes, kleines, plauderndes Frauchen. Ein langer weißer Strandanzug kleidet sie entzückend — „die beste Kleidung draußen in der Natur“ —, ein rotes Kopftuch mit weißen Punkten hebt das schwarze Haar wirkungsvoll hervor.

Die Krise in der französischen Sozialdemokratie

Beginn der Beratungen der II. Internationale.

PAT. Paris, 21. August.

Im Zusammenhang mit den gegenwärtig in Paris stattfindenden Beratungen des Vollzugsausschusses der II. Internationale ist das Gerücht verbreitet worden, daß heute, zu Beginn der Hauptberatungen, ein Manifest der Gruppe Renaudel zur allgemeinen Situation des Sozialismus in aller Welt veröffentlicht werden soll.

Der langjährige Direktor und einer der Begründer des „Populaire“, des offiziellen Organs der französischen Sozialistischen Partei, Comper-Morel, hat in einem offenen Briefe seinen Rücktritt erklärt. Er war in der letzten Zeit in Gegensatz zu der Gruppe Blum-Nossefeld-Laure gekommen. Sein Rücktritt wird als Symptom für die Situation des französischen Sozialismus gedeutet.

Die Beratungen der II. Internationale werden eine Woche dauern. Die Organisatoren werden mit Vorsicht an der Spitze ihre Anstrengungen darauf lenken, daß schwere Konflikte im Rahmen der schon bisher stark geschwächten Zweiten Internationale verhindert werden. Die deutsche Frage wird ebenso wie der Konflikt Renaudels mit Blum das Thema einer besonderen Aussprache bilden. In den bisherigen Beratungen des Vollzugsausschusses referierte der Generalsekretär Adler die allgemeine Lage mit besonderer Berücksichtigung des Schicksals der deutschen Sozialdemokratie. Eine ausführliche Diskussion schloß sich an, während der die deutschen Vertreter der Machtaufnahme durch Hitler abgaben. Sie betonten, daß Hitler die Macht nur erringen konnte, weil er einerseits von der Polizei und der Reichswehr und andererseits von den deutschen Kommunisten unterstützt wurde. (1) Die Regierung Braun war dieser Sachlage gegenüber ohnmächtig.

Arbeiter und Deutschland-Boykott

London, 21. August.

Der englische Gewerkschaftskongress fordert in seinem Jahresbericht erneut zum Boykott aller deutschen Waren und Dienstleistungen durch die Mitglieder der englischen Arbeiterbewegung auf. Auf der Jahreshauptversammlung des englischen Gewerkschaftskongresses Anfang September wird eine Entschließung vorgelegt werden, in der „eine ge-

einigte Front der Arbeiterbewegung gegenüber allen Formen der Diktatur“ gefordert werden soll.

In der Beaverbrook-Presse wird erklärt, daß die Angriffe der Gewerkschaftsbewegung gegen Deutschland in erster Linie finanzielle Hintergründe hätten. Nachdem Deutschland aus der Amsterdamer Internationale ausgeschieden sei und damit auch die Hälfte aller Zahlungen ausmachenden deutschen Beiträge ausfallen, sei der internationale Gewerkschaftsverband in eine schwierige Lage geraten und müsse mit einem Wiederaufleben der inneren Unstimmigkeiten rechnen. Der englische Gewerkschaftskongress bemühe sich nun, die Amsterdamer Internationale zu retten, wobei es jedoch sehr zweifelhaft sei, ob seine Mitglieder den finanziellen Verlust der deutschen Beiträge erkennen könnten. Eine Erhöhung der Abgaben würde wahrscheinlich eine Spaltung im internationalen Gewerkschaftsverband zur Folge haben.

Warschau, 21. August.

Die jiddische sozialistische „Tage Folgezeitung“ schreibt, die jüdischen Arbeiter hätten in ganz Polen mit der Gründung von Komitees zum Kampf mit dem Hitlerismus begonnen. Dieser Kampf würde sich in dreierlei Gestalt äußern. Die erste betreffe die geldliche Unterstützung der deutschen Sozialisten. Die zweite Etappe müsse darin bestehen, dem deutschen Arbeiter im politischen Kampf gegen Hitler zu helfen. Drittens müsse eine Boykottaktion unternommen werden, die nach zwei Richtungen erfolgen müsse: die Produzenten dürfen keine Rohstoffe und Halbfabrikate deutscher Herkunft verwenden, die Verbraucher keine deutschen Waren kaufen. Jeder jiddische Arbeiter müsse darauf achten, von den Arbeitgebern keine deutschen Waren anzunehmen. Arbeitgeber, die sich dem nicht unterordnen werden, sollen öffentlich gebrandmarkt und mit den schärfsten Mitteln bis zum Streik einschließlich belästigt werden. Jeder Handlungsangestellte werde darauf achtgeben müssen, daß sein Arbeitgeber keine deutschen Waren einführt oder verläßt. Büroangestellte sollen es ablehnen, nach Deutschland gerichtete Handelsbriefe zu schreiben.

Blauhemden-Kundgebung in Cork

Eine Faschistensahne verbrannt.

Dublin, 21. August.

Die Blauhemden hielten am Sonntag in den Straßen der Stadt Cork eine Feldmesse ab. Hierauf wurde eine Botschaft des Generals O'Duffy verlesen. In dem Schreiben heißt es u. a., daß aus dem Hader der Parteien nichts Gutes entstehen könnte und daß es besser wäre, unter solchen Umständen die Politik ganz abzuschaffen.

Zu diesem Ziel seien die Blauhemden die Bahnbrecher und ihren Marsch könne nichts aufhalten, bis sie es erreicht hätten.

Geheimpolizisten und Polizei beobachteten die Feierlichkeiten aus der Ferne. Nach der Feierlichkeit drang eine Abteilung der de Valera-Armee in das Gebäude der Blauhemden und raubte eine Fahne, die verbrannt wurde.

In Dublin herrschte Ruhe. Die Blauhemden hielten Feierlichkeiten außerhalb der Stadt ab. Die Truppen wurden in den Kasernen unter Bereitschaft gehalten. In der Stadt veranstaltete die Republikanische Armee einen Umzug.

Dublin, 21. August.

In einer in Thurles in der Grafschaft Tipperary gehaltenen Rede demontierte de Valera alle Gerüchte, daß Neuwahlen unmittelbar bevorstünden.

Er habe Beweise, daß er noch über dieselbe Anhängerzahl im Lande wie zur Zeit der Wahl verfüge, so daß sich eine Neuwahl erübrige. Diese würde erst dann stattfinden, wenn die Amtszeit des jetzigen Landtags abgelaufen sei.

Argentinien will keine Einwanderer

Buenos Aires, 21. August.

In der argentinischen Kammer ist ein Gesetzentwurf eingereicht worden, der die Bereitstellung einer Summe von 40 Millionen Zloty zur Zurückführung arbeitsloser

Ausländer vor sieht. Ein anderes Gesetz enthält ein Verbot der Einwanderung nach Argentinien auf die Dauer von fünf Jahren.

Gandhi aus dem Gefängnis ins Krankenhaus

Bombay, 21. August.

Der Gesundheitszustand Gandhis hat sich so verschlechtert, daß er aus dem Yerawda-Gefängnis nach dem Krankenhaus in Poona gebracht werden mußte. Man glaubt, daß er an einer Nierenentzündung leidet. Gandhi weigert sich hartnäckig, die Bedingungen der Regierung anzunehmen und will sein Fasten „im Interesse der Sache der Unberührbaren“ fortführen.

Japanische Protestnote in Paris überreicht

Tokio, 21. August.

Wie Reuter von ermächtigter Seite erzählt, hat der japanische Geschäftsträger in Paris der französischen Regierung im Auftrage des japanischen Kabinetts eine Note überreicht, in der Einwendungen gegen die Besetzung einiger Inseln im südchinesischen Meer durch Frankreich erhoben werden.

Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Vesperaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.

„Bitte, meine Herren, ich stehe zu Diensten! Sehen Sie, hier lebe ich im Sommer, hier ruhe ich mich von anstrengender Filmarbeit aus, hier sammle ich frische Kräfte zu neuem Tun, hier ist der Brunnen, aus dem ich neue Kräfte schöpfe.“

„Dieses Stüddchen Land mit dem breiten Fluß davor ist mir zur zweiten Heimat geworden. Hier kann ich Stundenlang sitzen und meinen Gedanken nachgehen. Dann sehe ich meine Heimat, das herrliche Maria-Theresiopol, an der breiten, wild dahinsließenden Donau.“

„Ganz lebhaft wird die junge Künstlerin. „Kennen Sie die Stadt am Tor zur weiten Pustka? So, wie dort die Wellen der Donau zu mir sprachen, so redet hier der Strom und gibt mir ein Stüddchen Heimat wieder.“

„Sie lieben wohl die Heimat sehr, gnädige Frau, und vermissen Sie in dieser Weltstadt?“

„Wer liebt seine Heimat nicht? — Aber ich muß Ihnen gestehen, ich liebe Deutschland ebenso sehr.“ Vom See führt sie uns Frau von Nagy in den Garten.

„Bitte schön, nehmen Sie Platz! — wir sehen uns auf die mit Kissen bedeckten Stühle — kann man irgendwo in der Welt ein besseres und schöneres Sonnenbad haben als hier in meinem Heim?“

„Dichtes Gebüsch rings um den großen Garten verbirgt sie den Augen der Vorübergehenden, niemand weiß, daß sie hier lebt.“

„Noch ein Lieblingsplätzchen von mir muß ich Ihnen zeigen“ — und schon sah sie im hohen Kirschbaum.

„Der Kirschbaum ist also nicht nur der Lieblingsbaum der Stare, sondern auch der Stars“, bemerkte einer lachend.

„Sie Spötter!“ antwortete übermütig die junge Schauspielerin. „Sagen Sie ruhig Ihren Lefern und Leferinnen, daß ich gern im hohen Geäst des Kirschbaums sitze, wenn der Wind ihn schüttelt.“

„Lernen Sie hier oben auch Ihre Rollen?“ Aber das verriet sie nicht.

Aber das Wort „Rolle“ brachte sie auf ihren „Punkt“: „Sie ahnen gar nicht, meine Herren, wie sehr mir meine — Mähmäschine Freude macht. Die schiebt man durch den Garten — so — sehen Sie!“ — und schon schüttete sie mit der Mähmäschine breite Bahnen in das grüne Gras.

Sonne, Luft, Wind, Wasser, alles, was Natur heißt, liebt sie auch stets ein fröhlicher Mensch.

Schnell war die Zeit des Abschieds gekommen — uns wurden liebe Grüße an unsere Lefer aufgetragen, und lange noch winkte uns die Schauspielerin nach — im weißen Strandanzug mit dem roten Tuch um das schwarze Haar, im Grün der Bäume, bestrahlt vom Gold der untergehenden Sonne.

Dr. B. M.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 21. August 1932.

Zweifel jeder Art kann nur durch Handeln überwunden werden.

T. H. Carlyle.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1820 * Der Physiker John Tyndall in Leighlin († 1893).
 1838 † Der Dichter Adalbert v. Chamisso in Berlin († 1871).
 1845 * Der Geograph und Forschungsreisende William Deacon Dall in Boston.
 1858 * Kronprinz Rudolf von Österreich in Wien († 1889).
 1914 Sieg der Deutschen bei Mes.

Sonnenaufgang 4 Uhr 51 Min. Untergang 19 Uhr 14 Min.
 Sonnenaufgang 4 Uhr 52 Min. Untergang 19 Uhr 14 Min.
 Neumond.

Wieder Schule

Das trippelt, schlendert und strömt aus allen Ecken und Enden der Stadt zusammen, wird von den Schulmauern verschlungen, bleibt für 10 lange Monate eingeordnet in ein anderes Leben. Daher ist so ein Schulbeginn auch eine ganz große Angelegenheit, ein Meilenstein gewissermaßen, er ist das Tor zu einer unbekannten Zukunft, und zwar nicht nur für die ABC-Schüler, die mit auffallend ordentlichen Mützen, neuen Kleidern und herrlichen Ranzen, mit einem großen Fragezeichen im pochenden Herzen zur Schule tröppeln, sondern auch für den Oberprimaier. Da heißt es, die verstaubten Bücher hervorzuholen, die verpönte, meistens schon etwas schäbige Büchertasche herauszusuchen, da brennt die Frage: wie wird es sein, wie wird es für mich ausgehen? Wie finde ich meine Kameraden vor, wo sind sie gewesen, was haben sie getrieben?

Und wenn sie dann zusammenkommen, dann ist des Erzählens kein Ende, da wird das Beisammensein durch eine Petrikauer-Promenade und ein Stündchen in der Eisstube vertanzt. Man ist ja so vollgeladen mit Neugkeiten!!

Und dann müssen natürlich auch die neuen Mützen und Uniformen kritisiert werden, da werden Vorfälle gefasst und tausend Dinge erörtert.

Alles ist ein einziges großes Fragezeichen und wir können unsreise nur wünschen, daß sich dahinter eine recht erfreuliche und erstaunliche Schulzeit verbergen möge!

Billig nach Belgien und Holland

Und nach Gdingen.

Das Lodzer Reisebüro „Wagons-Lits Cool“ veranstaltet eine billige Fahrt nach Belgien und Holland ohne Auslandspass und Visen. Die Abreise aus Gdingen erfolgt am 22. September nach Antwerpen, von dort aus nach Rotterdam und wieder zurück nach Gdingen, wo der Dampfer am 2. Oktober eintrifft. Die Reisekosten mit Verpflegung machen 360 Zloty aus.

erner findet am 25. August eine billige Fahrt nach Gdingen statt. Die Reise kostet 14.70 Zl. Abfahrt aus Lodz am Freitag, Rückfahrt am Montag früh. Anmeldung: „Wagons-Lits Cool“, Petrikauer Straße 64.

Das Gartenfest des M.-G.-V. „Eintracht“

Der außerordentlich gute Besuch des gestern im Pfaffendorfer Garten stattgefundenen Festes des Männer-Gesangvereins „Eintracht“ veranlaßte, daß von den frühen Nachmittagsstunden an bis in die späten Nachtstunden hinein die denkbare beste Stimmung herrschte. Nicht allein die hervorragende Bewirtung war daran schuld, daß man den Aufbruch immer wieder aufschob, in erster Linie verursachten das die vielen Überraschungen. Eine große Anzahl Schützen sammelte sich um die zwei Sterne, bei denen die Herren Magin und Wohlfahrt als Könige herumgingen. Böcklögen wurde den Herren Kirchner und Magin, der Titel des Marshalls wurde den Herren Bort und Führich verliehen. Am Scheibenschießenstand waren Frau Irma Leichter und Herr Max Wujas als Sieger vereinigt. Bis zum späten Abend wurde an der Regelbahn regelrecht „gelämpft“. Seder wollte die wertvollen Preise einheimsen. Mit den Liedern „Schäferlein klein“, „Noch sind die Tage der Rosen“ und „Bündentaler Sängermarsh“ wartete der Chor unter Bündestiedlermeister Frank Pohls Leitung auf. Proben seines treffsicheren Stimmenmaterials liefernd Unermüdlich war Herr Thomsfeld mit seinem Orchester, der die vielen Tanzlustigen nicht zur Ruhe kommen ließ. Als reichlich spät der Heimweg angetreten wurde, so gesah das in dem Bewußtsein, einige Stunden in herrlicher Stimmung verbracht zu haben.

ho.

Familienabend im Turnverein „Kraft“

Um seinen Mitgliedern und Freunden nach der Arbeit der Woche einige Stunden der Erholung und Unterhaltung zu verschaffen, veranstaltete der Turnverein „Kraft“ gestern in seinem Lokal, Glumnastraße 17, einen Familienabend, der mit einem Scheibenschießen und Tanzkränzchen verbunden war. Der Besuch der Veranstaltung blieb des unsißeren Weiters wegen leider etwas hinter den Erwartungen zurück, weshalb von dem auch noch vorgesehen gewesenen Sternschießen Abstand genommen wurde. Dafür wurde desto eifriger dem Scheibenschießen und dem Tanz gehuldigt, sowie den von der Vereinswirtschaft vorbereiteten Speisen und Getränken zugesprochen. Bei dem Scheibenschießen wurden folgenden Herren, als den besten Schützen, Preise zuerkannt: 1. Alex Schindler, 2. Walter Wiese und 3. Bruno Kröning.

Nachdem man sich einige Stunden bestens unterhalten hatte, ging man erst lange nach Mitternacht auseinander.

B.—r.

Turnvereins-Gartensfest

In seinem Garten auf dem Grundstück Tuszynska-Straße 19 veranstaltete gestern der Turnverein „Dambrowa“ mit dem ihm angehörenden Verein „Aurora“ ein Wanderpreisturnen, das mit einem Gartenfest verbunden war. Die Verwaltung hatte sich auch redliche Mühe gegeben, es recht gut zu machen und für alles in mustergültiger Weise gesorgt. Es gab da ein Scheibenschießen, eine von den Mitgliedern gestiftete Pfandlotterie sowie Vorführungen der Turner.

Um Vormittag wurde, unter Turnwart T. Lerts Leitung, ein vollständlicher Fünfkampf ausgetragen, der Gewichtheben, Steinstoßen, Diskuswurf, Stabhochsprung und Weitsprung vorsah. Den 1927 von Herrn Robert Kochitz („Aurora“) gestifteten Pokal errang mit 99 Punkten Herr Ernst Zinser, der bereits zum drittenmal als erster Sieger aus dem Kampf hervorging und den Pokal somit als Eigentum erhält. Die zweitbeste Leistung (mit 94 Pkt.) bot Herr Bruno Böhmert, während an dritter Stelle (mit 82 Punkten) Herr Alfons Zinser, an vierter mit 77 Pkt. Herr Eugen Jaschke und an fünfter mit 68 Punkten Herr August Müller folgten.

Am Nachmittag wurde von der Jugendabteilung eine Freiluftübung vorgeführt, der sich ein Schauturnen der Mitglieder an Neck und Barren anschloß. In den Pausen wurde nach den Klängen einer Kapelle dem Tanz gehuldigt, den von der Vereinswirtschaft vorbereiteten Speisen und Getränken zugesprochen und um die von der Verwaltung für die besten Schützen im Scheibenschießen ausgesetzten Preise gekämpft.

Erst spät am Abend traten die Teilnehmer den Heimweg an.

B.—r.

Waisenhaus-Gartensfest. Morgen um 8 Uhr findet die vorletzte Sitzung des Festausschusses für das diesjährige Gartenfest zugunsten der Waisen statt. Das vollzählige Erscheinen aller Mitglieder des Ausschusses ist erforderlich. Die im Programm mitwirkenden Vereine und Personen wollen ihre Angaben für das Programm sowie das Verzeichnis der Mitarbeiter mitbringen.

Der Dollar in Lodz

B. Der Dollar stand heute vormittag im außerbörslichen Handel 6,55 Zloty im Kauf und 6,58 Zloty im Verkauf. Auch die Reichsmark ist etwas schwächer: 2,11—2,12 Zloty. Das englische Pfund wurde für 29,50 Zloty abgegeben. Der Golddollar stand 9,03 Zl. und der Goldrubel 4,78 Zloty.

p. In den Keller gestürzt. In der Rokicinska Straße 9 stürzte die 42 Jahre alte Antonina Bartoszek in einen Kellerloch und trug schwere Verletzungen davon. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft in das St. Józef-Krankenhaus übergeführt.

p. Messerstecherei. In der Rokicinska Straße wurde der 19 Jahre alte Max Roguszewski, Gembolskastraße 10, von mehreren Männern überfallen, die ihm einige Messerstiche in die Brust beibrachten. Den Verletzten schaffte die Rettungsbereitschaft in das Radogoszcer Krankenhaus.

a. Ueberfahren. In der Nowomiejskastraße 17 wurde der 14jährige Moszel Kaufmann von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt.

B. Gestern um 7 Uhr abends wurde in der Petrikauer Straße 93 die Magistratsbeamte Eleonora Warenka, wohnhaft Petrikauer Straße 24, von einer Autoschlüssel angefahren. Die Rettungsbereitschaft erzielte ihr die erste Hilfe. — Am Vormittag wurde die 20jährige Genowesa Brajer, wohnhaft Targowastraße 41, von einem Wagen angesfahren. Auch hier wurde die Rettungsbereitschaft in Anspruch genommen.

p. Lebensmüde. In der Nähe von Lubliniec traf die 33 Jahre alte Romualda Brzezka, Paryska Straße 15, Gift. Die Lebensmüde überführte die Rettungsbereitschaft in das Radogoszcer Krankenhaus.

a. Auf dem Felde hinter der Zimmerstraße wurde der 34jährige Kazimierz Wrona vergiftet aufgefunden. Ein Arzt brachte ihn ins Krankenhaus.

Lodzer Handelsregister

899/B. „Tegliwerke Adolf Horał, A.-G.“, Lodz, Petrikauer Straße 87. Die Firma befindet sich jetzt in Ruda Pabianicka bei Lodz.

1403/B. „Technochemia“, Chemische Industrie, G. m. b. H., Lodz, Przejazdstr. 102. Zweck der Gesellschaft ist die Herstellung von chemischen Produkten und ihr Verkauf. Das Anfangskapital beträgt 10 000 Zloty und ist auf 100 Anteile zu je 100 Zl. verteilt. Verwalter sind: Albert Rudolf Siegler in Lodz, Przejazdstr. 32, und Ing. Friedrich Karl Pospischil, Lodz, Przejazdstr. 102. Jeder der Verwalter hat das Recht, im Namen der Gesellschaft selbstausgestellte Wechsel, Verträge, Abkommen, notarielle und hypothekarische Akten, Protokolle, Vollmachten, Schecks, Giro- und sämtliche andere Verpflichtungen unter dem Firmenstempel zu unterzeichnen. Ebenso hat jeder Verwalter das Recht, für die Gesellschaft Waren, Überweisungen, Sendungen, Geldbriebe, Korrespondenz aller Art entgegenzunehmen. G. m. b. H. wurde auf Grund einer am 8. Mai 1932 vor dem Notar Klemensiewski fertiggestellten Urte unter Nr. 855 gegründet. Die Dauer der Firma wurde bis zum 1. Januar 1935 mit automatischer dreijähriger Verlängerung festgelegt.

1190/B. „Fabrik für Webwaren, Rosen und Wislicki, A. G.“, Lodz, Wulcanstraße 18. Die Firma lautet englisch: „Rosen and Wislicki, Limited“ und französisch „Societe Anonyme“, deutsch „Rosen und Wislicki, A. G.“

Kunst und Wissen

Beratungen der slawischen Geschichtsforscher. Als Aufstieg zur internationalen Historiker-Tagung in Warschau fanden am Sonnabend und Sonntag Beratungen der Förderung der Slawischen Historischen Gesellschaften Osteuropas statt, im Verlauf deren Berichte entgegengenommen wurden. Zum Präsidenten wurde Prof. Bidlo-Prag gewählt.

Aus dem Reich

Zwei Opfer einer Galtbootfahrt

Einer Meldung aus Schweiz zufolge ertranken zwei junge Leute aus dem Kreis Kulm während einer Galtbootfahrt in der Weichsel.

Flugzeugunfall

Ein Toter.

Einer Meldung aus Lublin zufolge notlandete ein Übungsluftzeug der Militärischen Vorbereitung, in dem sich außer dem Fliegerjägergefechtsleiter Ciecielski ein Schüler befand, so unglücklich, daß Ciecielski tödlich verletzt wurde und sein Apparat in Trümmer ging. Der Schüler kam völlig unversehrt davon.

Zwei Todesopfer eines Autounfalls

Einer Meldung aus Krakau zufolge ereignete sich dort ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einer Droschke. Die Droschke der letzten drangen nämlich in das Innere des Autos und verletzten den Schafför Julian Kaluski so schwer, daß er im Krankenhaus starb. Der mit ihm fahrende Schafför Karol Mazurkiewicz erhängte sich aus Angst über das Unglück in einem Park.

Tomaschow. Totgefahren. In der Nähe der Stadt wurde der Soldat Aleksander Jawada aus Lwow von einem Personenauto überschlagen und erlitt schwere Verletzungen, denen er bald darauf erlag.

Konin. Ein Wollschmuggler. In Skuš wurde der Kaufmann Henoch Radziejowski verhaftet, der unter dem Deckmantel des Handels mit Inlandswolle, die er bei den Gutsbesitzern der Umgegend auffand, ausländische Wolle nach Polen schmuggelte. Er ging dabei so geschickt vor, daß er sich von den Gutsbesitzern, bei denen er kaufte, Kaufbecheinigungen ausstellen ließ, die er dann durch Hinzuschreibung von Ziffern fälschte. Als Radziejowski erlaßt wurde, bot er dem Schreiber der Gemeinde Skuš 400 Zloty für die Vernichtung der Beweise an. Er hat den Staat um bedeutende Summen geschädigt.

Letzte Nachrichten

Außenminister Beck ist aus Paris nach Warschau abgereist.

In Königsberg fand die Eröffnung der 21. Deutschen Ostmesse statt.

Bei der Festnahme einer Frau gab in Berlin ein Kriminalbeamter, in dem Glauben von der Menge bedroht zu sein, Schüsse ab, wobei ein SA-Mann tödlich getroffen und ein anderer schwer verletzt wurde.

Der Moskauer Berichterstatter von „Herald Tribune“ meldet, das Betreten der russischen Getreidegegenden sei den ausländischen Zeitungsvertretern deshalb verboten worden, weil die Voraussetzung, daß eine glänzende Ernte bevorstehe, sich nicht bewahrheitet habe.

„Graf Zeppelin“ befand sich heute früh 7 Uhr an der Westküste Nordafrikas in der Nähe des Staates Rio de Oro. Es fährt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 180 Kilometern in einer Höhe von 200 Metern.

Der bekannte schwedische Maler und langjährige Direktor der schwedischen Kunsthochschule, Freiherr Gustav von Cederström, ist am Sonntag im Alter von 88 Jahren in Stockholm gestorben. Die Presse bezeichnet ihn als volkstümlichsten Maler Schwedens.

Durch einen orkanartigen Sturm, der während des Treffens der Hitlerjugend in München niederging, wurden große Zelte zerstört. Von 7 Schwerverletzten ist einer gestorben.

8 Tote bei Autoexplosion

Wilmington (Delaware), 21. August.

In der Nähe der Stadt sind 2 Lastkraftwagen zusammengestoßen. Eines der Fahrzeuge war mit Ausfliegern besetzt, das andere hatte Explosivstoffe geladen. Auf den Zusammenstoß folgte sofort eine furchtbare Explosion. Beide Wagen waren in ein Meer von Flammen eingehüllt. 8 Personen wurden getötet, 26 verletzt.

Schauspiel für kubanischen Pöbel

Habanna, 21. August.

Der frühere Polizeichef des Expräsidenten Machado hat im Gefängnis Selbstmord begangen. Kubanischer Pöbel holte die Leiche aus dem Schauhaus, hing sie an einen Pfahl und zündete darunter Feuer an. Tausende von Menschen sahen unter Flammen und Verwüstungen zu, wie der Körper in die Flammen fiel und verbrannte.

D. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. K. Leinsweber, V. Wolnosz 2; K. Hartman, Mlynarskastr. 1; W. Dzielecki, Petrikauer Str. 127; A. Perelman, Legionstrasse 32; J. Camer, Wulcanstraße 37; K. Wojecki, Napiwówstrasse 27.

SPORT und SPIEL

Um den Aufstieg

Polonia (Warschau) führt in der Gruppe

Die gestrigen Aufstiegsspiele in der „Lodzer“ Gruppe haben den Platzwirten die erwarteten Siege gebracht. Während der Meister von Warschau überzeugend die Polonier Legia erledigte, musste sich Union-Touring mit dem 1:0-Siege begnügen. Nach den gestrigen Ergebnissen sieht die Tabelle wie folgt aus:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Polonia (Warschau)	5	7:3	18:5
Legia (Posen)	5	6:4	13:12
Union-Touring	5	5:5	8:10
Polonia (Bromberg)	5	2:8	3:15

Union-Touring — Polonia (Bromberg).

Die Lodzer traten in folgender Aufstellung an: Michalski I, Nowak, Michalski II, Omencetter, Pilz, Chojnacki, Liesz, Schulz, Klimczak, Seidel, Krulak. Das Treffen hätte den Lodzern fast eine Niederlage gebracht, denn bei etwas mehr Glück hätten die Gäste, die ohnehin schon von Fortuna begünstigt waren, nicht leer auszugehen brauchen. Obwohl das Spiel ziemlich interessant ausfiel, stand es doch sowohl in technischer wie auch taktischer Hinsicht nur mäßig da. Die Gäste zeigten sich als gleichmäßige, ehrgeizige und fair spielende Durchschnittsmannschaft, die in Przybysz, dem ehemaligen Internationalen der Posener Warta, ihre Stütze hatte. Die Lodzer Mannschaft hatte neben sehr guten Spielern, zu welchen Klimczak, Pilz, Michalski I gezählt werden müssen, deutliche Versager: Schulz als Verbinde, Krulak und Liesz als Außen waren sehr schwach, während Michalski II für einen Verteidiger zu schade ist.

Das Spiel, welches fast die ganze Zeit hindurch in flottem Tempo geführt wurde, nahm anfanglich einen

wechselnden Verlauf; allmählig aber kamen die Lodzer zur Geltung und wiederholte sich man das Tor der Gäste in Gefahr; doch für einen Erfolg reichte es nicht, denn im Sturm war kein Schütze zu finden: Klimczak versuchte es mit weiten Schüssen, doch dabei blieb es auch. Die Gegengräiffe der Bromberger waren selten, aber gefährlich. Nach der Pause wurde die Überlegenheit der Lodzer, welche die Elf entsprechend umgestellt hatten, immer größer, während sich Polonia mit Einzelgängen begnügen musste. Immer wieder war Union-Touring vor dem Tor des Gegners, doch die denkbar besten Stellungen wurden nicht ausgenutzt. Erst kurz vor Schluss landete ein scharfer Schuß von Seidel im Tor des mit Glück spielenden Torwächters der Gäste. Die letzten Minuten brachten wechselnde Angriffe, doch gelang es keiner Seite, das Resultat zu ändern. Mit 1:0 für den Ortsmeister pfiff Spielerleiter Rumpler (Krakau), welcher eine vorzügliche Leistung bot, das Treffen ab.

Polonia (Warschau) — Legia (Posen).

In allerstärkster Aufstellung — u. a. mit Alaszewski und Malik — bot Polonia eine derart gute Leistung, daß ihr Sieg niemals in Frage gestellt war. In jeder Beziehung besser als Legia, die schwächer als erwartet wurde, ausgefallen war, hatte Polonia bald mehr vom Spiel. Obwohl die Posener durch Kmitkiewicz die Führung erzielen konnten, brachten es die Warschauer bis zur Pause durch Malik und Biedrzycki zu 3:1. In der zweiten Halbzeit versuchte Legia vergeblich aufzukommen, denn ihr Sturm war sehr schwach. Erfolgreicher fügten die Platzwirte aus, die nach überlegenem Spiel durch Malik den 5:1-Sieg herausholen konnten.

a. r.

Die Ligasensationen

Außer dem Resultat Warszawianka — Podgurze, sondern die übrigen Ergebnisse als große Überraschungen bezeichnet werden; gänzlich unerwartet kam der überzeugende Sieg des Lemberger Pogon über Ruch, denn die Oberschleifer befinden sich in sehr guter Form und unlängst mußte sich Pogon ihnen mit 5:1 beugen. Die glänzende Revanche der Lemberger beweist wieder, daß der eigene Boden ein großer Vorteil ist. Sehr gut kam Cracovia an: ihr Start in der oberen Gruppe brachte gleich den überzeugenden 6:2-Sieg über Legia, welche bis dahin noch keinen einzigen Punkt erzielt hat. Warta mußte sich dem 22. Regiment „in ziviler Auftrags“ mit 1:0 beugen, wobei stark mit einem Erfolg der Posener gerechnet worden war: die Werte zeigten sich indessen als bessere Mannschaft, welche den eigenen Boden auszunützen verstand. Erwartet kam der Sieg der Warszawianka über Podgurze. Nach den letzten Ergebnissen sehen die Tabellen wie folgt aus:

Obere Gruppe

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Pogon	3	4:2	10:7
Ruch	3	4:2	11:10
Wisla	2	3:1	4:8
Cracovia	1	2:0	6:2
L. R. S.	2	1:1	3:6
Legia	3	0:6	5:11

Untere Gruppe

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Garbarnia	2	3:1	5:1
Warta	3	3:3	4:4
22. Regiment	1	2:0	1:0
Warszawianka	2	2:2	4:3
Czarni	3	2:4	5:6
Podgurze	3	2:4	2:5

Pogon — Ruch 7:1 (4:0)

Die gesamte Elf des Altmasters zeigte sich in sehr guter Verfassung; die technische und taktische Überlegenheit der Werte fiel derartig aus, daß Ruch sehr selten zur Geltung kommen konnte. Von vornherein tonangebend, zeigte Pogon neben dem beispiellosen Feldspiel auch die größere Entschlossenheit vor dem Tore. Durch Zimmer, Niechciol, Matias II und Matias I kam Pogon bis zur Pause zum 4:0-Resultat. Nach der Pause sah man Pogon weiter am Ball, doch kam Ruch unerwartet durch Löw zum Ehrentreffer. Vergeblich versuchte Ruch aufzulommen, und Pogon kam durch Niechciol (2 Tore) und Matias I zu dem überzeugenden 7:1-Resultat.

Cracovia — Legia 6:2 (4:0)

Mit Liszewski im Sturm bot Cracovia ein Spiel, welches ihre gute Form durchaus bestätigte. Von vornherein überlegen, verstand sie es bald, die sich bietenden Stellungen durch Matczak, Kostolanski, Kubinski und Kostolanski zu 4:0 auszunützen, wobei sie auch als besser spielende Elf stand. Legia hingegen, die wieder ohne Matyska angekommen war, bot eine unerwartet schwache Leistung. Nach der Pause kamen die Warschauer auf, doch zeigte sich Cracovia glücklicher, um auch durch Kubinski zu 5:0 zu kommen. Legias Gegenläufe brachten ihr durch Maurer zwei Tore, während die Platzwirte durch Matczak es auf 6:2 bringen konnten.

Warszawianka — Podgurze 2:0 (2:0)

Gegen Warszawianka, welche mit Reserven antrat, kam der Liganeuling, trotz starker Aufstellung, nicht an,

Lodzer Feuerwehrleute spielen in Kalisch Hydroball

B. Auf Anregung der Kalischer Feuerwehr fand gestern nachmittag im Stadtpark in Kalisch ein Turn- und Sporttag statt, an welchem die Kalischer, Lodzer und Ostromer Feuerwehren teilnahmen. Lodz war durch vier Mann vom 2. Zug und 4 Mann vom 5. Zug mit dem Kommandanten der Feuerwehr Dr. Alfred Grohmann an der Spitze vertreten. Mit Kalischer und Ostromer Feuerwehrabteilungen wurde ein Wettkampf im Hydroball ausgetragen. Die Lodzer Mannschaft des 2. Zuges besiegte den 1. Zug aus Ostromo 1:0. Der 5. Zug aus Lodz trat gegen den Kalischer 1. Zug an, wobei das Ergebnis 0:0 war. Ferner kämpften der Lodzer 5. Zug gegen den 2. Zug aus Lodz, welches Treffen gleichfalls ergebnislos blieb. Zum Schluss spielte der Kalischer 2. Zug gegen den 2. Zug aus Ostromo — gleichfalls ergebnislos. Es fanden noch Wettkämpfe in Waschen, Turnübungen und Radrennen statt. Hauptrichter im Hydroballwettkampf war Dr. Grohmann.

cs. Um die Lodzer Sportspiel-Meisterschaft. Um Sonnabend begannen in Lodz die weiteren Treffen um die Sportspielmeisterschaft des hiesigen Bezirks. Im Handball siegte TAP über Tur im Verhältnis von 4:2 (1:1) und Jedenzone über Triumph 7:4 (3:1). Im Hasen-Spiel der B-Klasse wurden folgende Ergebnisse gezeigt: Wima-Tur 14:3 (6:1), SAS-Stern 5:3 (2:1), Wima-Stern 12:2 (7:1) und Tur-Bar Kochba 7:2 (3:1). Die größten Aussichten auf Erlangung des Hasenmeistertitels der B-Klasse hat bisher die Mannschaft der Wima.

Lukhaus polnischer Fünfkampfmeister

cs. In Bielsko wurden gestern die polnischen Fünfkampf-Meisterschaften ausgetragen. Den Meistertitel errang Lukhaus mit 3.953,767 Punkten vor Wieczorek, der nur 3.574 Punkte zu verzeichnen hatte, und Wojciechowicz mit 3.358 Punkten. Die einzelnen Leistungen des Polenmeisters stellen sich folgendermaßen dar: Weitsprung 7,02 Meter, Speerwurf 58,83 Meter, 200-Meter-Lauf 24 Sek., Diskus 38,84 Meter und 1.500-Meter-Lauf 4 Min. 53 Sek.

... und Fr. Sikorska Polens Dreikampf-Meisterin

In Lublin wurden gestern die polnischen Dreikampf-Meisterschaften ausgetragen. Den Meistertitel errang Lukhaus mit 3.953,767 Punkten vor Wieczorek, der nur 3.574 Punkte zu verzeichnen hatte, und Wojciechowicz mit 3.358 Punkten. Die einzelnen Leistungen des Polenmeisters stellen sich folgendermaßen dar: Weitsprung 7,02 Meter, Speerwurf 58,83 Meter, 200-Meter-Lauf 24 Sek., Diskus 38,84 Meter und 1.500-Meter-Lauf 4 Min. 53 Sek.

Pusch läßt sich nicht unterkriegen

cs. Nach den Radrennen in Kalisch, bei denen der Warschauer Fahrer Pusch dem einheimischen Koszutski zweimal den Vorrang geben mußte, kam es gestern zwischen beiden Fahrern zu einem Revanchekampf, der auf der Warschauer Dynastie-Bahn ausgetragen wurde. Diesmal gelang es Pusch, sich in zwei Rennen hervorzuheben und Koszutski hinter zu lassen. Die Zeiten für Pusch lauten auf 14 und 13,2 Sek. Im Steherennen siegte Franskowski vor Koszutski.

h. Radfahrer-Länderkampf Deutschland-Schweiz. Bemerkenswertestes Ergebnis des Radfahrer-Länderkampfes war der Sieg des deutschen Fahrers Pusch, der in allen Disziplinen überlegen war.

h. Schnitt deutscher Gehmeister. Der Charlottenburger Schnitt errang die deutsche Meisterschaft im 20 Klm. Gehen in der Zeit von 1:40,27. Da es während der ganzen Zeit des Wettkampfes in strömen Regnete, ist das Ergebnis als gut zu betrachten.

Weltmeister Lacquehay siegt in Paris



Ein Augenblick aus dem Rennen: Lacquehay hinter seinem Schrittmacher.

h. Bei dem gestrigen Steherennen in Paris bewies der Weltmeister Lacquehay, daß er den Titel mit Recht trägt, er siegte überlegen vor dem Italiener Giorgetti.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 7.)

L 129, der neue deutsche Luftriese

Von Fritz Wahlmann.

In der großen Montagehalle der Werft des Luftschiffes Zeppelin in Friedrichshafen befindet sich zurzeit der modernste und bequemste Luftkreuzer der Welt im Bau. Das neue Luftschiff L. Z. 129 wird wiederum ein Verkehrs-Luftschiff für die Beförderung von Fahrgästen sowie von Post und Fracht über lange, insbesondere transatlantische Strecken sein. An dieses Luftschiff knüpfen sich weitgehende Hoffnungen, nachdem der weit kleinere „Graf Zeppelin“ alle auf ihn gesetzte Erwartungen weit übertrat.

Der Schiffkörper des neuen L. Z. 129, dessen größte Länge 248 m und dessen größter Durchmesser 41,2 m beträgt, hat Stromlinienform und weist bei diesen Abmessungen eine geringere Schlankeit auf als das Luftschiff „Graf Zeppelin“. Als Traggas ist Helium vorgesehen, ein Edelgas, das den großen Vorteil der Unbrennbarkeit hat, dafür aber aus Amerika bezogen werden muß und daher wesentlich teurer ist, als das bisher verwandte Wasserstoffgas. Diese 190 000 cbm Traggas werden in 16 voneinander unabhängigen Gaszellen untergebracht, von denen jede einzeln für sich verschließbar ist. Um die Feuerficherkeit noch weiter zu erhöhen, hat man als Antriebsmaschinen 4 Maybach-Rohrbomotoren mit einer Höchstleistung von insgesamt 4400 PS gewählt, welche in außerhalb des Schiffkörpers an Seiten und Stufen ausgehängten Gondeln untergebracht sind.

Neben dem Betriebsstoff-Vorrat, der aus etwa 60 000 kg Schweröl besteht, wird und der im Kielgerüst des Luftschiffes in einer großen Anzahl Einzelbehältern gelagert ist, besteht die Nutzlast des neuen Zeppelin in 50 Passagieren, 10 t Post und Gepäck, je 2 t Trink- und Gebrauchswasser sowie 6 t Ballastwasser.

Die Führergondel, die ähnlich wie beim „Graf Zeppelin“ vorn den Steuer- und Führerraum — in welchem sich die Steuerstände für die Bedienung der Höhen- und Seitenruder mit den dazu erforderlichen Instrumenten sowie die Schalttafeln für die Bedienung der Ballastanlage und der gesamten Gasanlage befinden — und dahinter einen Navigationsraum enthält, ist im Bugteil unterhalb des Schiffkörpers angebaut. Oberhalb der Führergondel befindet sich die Funkkabine mit den neuesten und modernsten Einrichtungen für drahtlosen Verkehr und drahtlose Peilung.

Die neuartige Anlage der Fahrgasträume, die eine Gesamtfläche von rund 400 qm einnehmen, ist unter den verschiedenen Neuerungen des L. Z. 129 gegenüber den bisherigen Verkehrs-Luftschiffen besonders zu erwähnen. Um den Fahrgästen den möglichstigen Aufenthalt an Bord so angenehm wie möglich zu gestalten, hat man für größtmögliche Geräumigkeit und Bequemlichkeit, insbesondere der Tagesräume, gesorgt.

Gegenüber dem Luftschiff „Graf Zeppelin“, das in Ansliehung an die Führergondel einen geräumigen Hauptaufenthaltsraum, zwei kleinere Salons sowie Schlafkabinen mit 24 Bettpfählen enthält, wird L. Z. 129 zwei große Gruppen von Aufenthaltsräumen, die auf 2 übereinander liegenden Decks angeordnet sind, erhalten. Das obere Hauptdeck enthält auf der einen Seite den großen Speisesaal, auf der anderen eine Halle und ein Schreib- und Lesezimmer sowie Wandgänge mit langen Fensterläden. Zwischen diesen Tagesräumen sind auf dem oberen Deck 25 zweibettige Schlafkabinen untergebracht. Das kleinere Unterdeck enthält die Nebenzimmer, das Schreibbüro und einen besonders hergerichteten und gesicherten Raum, in welchem gebräucht werden darf. Ferner sind dort — den Fahrgästen nicht zugänglich — die Küche und die Mehrräume für Offiziere und Mannschaft untergebracht.

Die künstlerische Ausstattung der Räume liegt in den Händen des Berliner Architekten Professor Breuhaus, nach dessen Entwürfen auch die Innenausstattung des Llyondampfers „Bremen“ ausgeführt wurde. Sie wird in allem sehr zweckmäßig gehalten sein und streng jeden unnötigen Luxus vermeiden, wie dies auch durchaus dem rein technischen Charakter eines solchen Fahrzeugs entspricht. Sämtliche Räume erhalten künstliche Beleuchtung und eine Luftheizung. Die Beleuchtung ist elektrisch, ebenso die

Heizungsanlage für die Küche. Die elektrische Zentrale — bestehend aus zwei Generatoren, die von je einem Dieselmotor angetrieben werden — ist in einem gegen das Schiff abgeschlossenen Raum im Mittelschiffsteil untergebracht.

Die Räume für die Besatzung sind innerhalb des Schiffkörpers zu beiden Seiten des Laufgangs angeordnet und befinden sich in der Haupthalle im vorderen Schiffsteil.

Die Bauarbeiten gehen gut voran; bereits im Mai war ein Drittel der gesamten Schiffslänge fertiggestellt. Nun sind die Gerippearbeiten ebenfalls weit fortgeschritten, so daß die Fertigstellung im Frühjahr 1934 zu erwarten ist. Dann wird L. Z. 129 auf seinen Fahrten über Weltmeere und Kontinente ein neues Zeichen des Wiederaufbaus des deutschen Arbeits- und Lebenswillens sein.

Schriften, die man nicht enträtselte

Durch einige Funde der letzten Zeit scheint man der Entzifferung der kretischen Schrift, die für die ganze Mittelmeerzone etwa 3000 Jahre vor Christus verwandt wurde, näher gekommen zu sein. Aber noch immer sind eine große Anzahl geheimnisvoller Schriftzeichen auf dieser Erde gefunden worden, die der Entzifferung hartnäckig trotzen.

Mühsam stand man den Weg zu den Hieroglyphen. Hätte man nicht den Stein von Rosette gefunden, auf dem mehrere Sprachen zusammen den gleichen Text schrieben, dann wäre auch heute noch vielleicht das Bildergewirr in den Pyramiden und in den Tempeln und Grabbauern Aegyptens ein Rätsel für uns.

Wo sich, wie in Asien, die Sprache mit der Schrift erhielt — und sei es auch nur als Priester sprache — wie im Altbabylonischen in Indien, im Tibetischen, in gewisser Hinsicht auch im Chinesischen — war es leicht, die alten Aufzeichnungen zu lesen.

Aber wir haben auf dieser Erde Plätze, wo Völker vernichtet wurden oder nur noch in so kümmerlichen Resten leben, daß sich eine Kultur der Vorzeit, eine Kenntnis der Sprache mithin, nicht hinüberretten konnte in unsere Zeit...

Auf der Osterinsel, jener übriggebliebenen Bergspitze eines großen Kontinents, wo man seine Ahnen in riesigen Steinfiguren darstellte, fand man Holzstämme mit einem ungemein fein geritzten gleichmäßigen Gewirr von Zeichen und Symbolen. Eine Schrift zweifellos, eine Schrift, die uns die Geheimnisse der Vergangenheit dieses Landes verraten könnte, dieses Landes, das nicht mehr besteht.

Man glaubte erst, daß sich bei einigen der Eingeborenen, die so stark den Leuten von den Salomon-Inseln verwandt sind, eine Kenntnis der Schriftzeichen erhalten habe. Die Eingeborenen zitterten vor Angst, wenn man sie aufsorderde, die Texte der Holztafeln zu übersehen... Schließlich brachte man einen alten Einwohner der Osterinsel dazu, nachdem man ihn betrunknen gemacht hatte, ein wenig auszuplaudern.

Und der begann von einem weißen Herrn und einem Gott zu erzählen. Doch dann wurden rasch und ohne daß der Lezerde es merkte, die Platten vertauscht. Und er las ruhig weiter...

Er konnte also gar nicht lesen, sondern erinnerte sich nur an das, was man ihm einst über den Inhalt der Holztafeln mit den unheimlichen Zeichen berichtet hatte.

Über die Inseln wissen wir heute viel, wir kennen die Ausdehnung ihres Reiches, wissen, wer sie besiegte, wie man sie austrabte, konnte sich auch ein Bild machen von der sozialen Organisation dieses Landes. Aber ihre Schrift? Die hat man bis heute noch nicht entziffert. Es gibt nur eine Knotenschrift.

Große Schnürenrahmen hat man gefunden, Felswände mit gleichartigen Steinblöcken, die sich nur in der Art der Knotenlagerung unterscheiden.

Diese Knoten in den verschiedenfarbigen Schnüren haben einen Sinn, sie bedeuten Botschaften, sie enthalten vielleicht die ganze Geschichte der Inselzeit vor jener großen Vernichtung dieser Weltkultur.

Alles, was es heute gibt — mit Ausnahme des Rades und des Stahls — hat es schon einmal bei den südamerikanischen Inkas gegeben.

Aber wir wissen nicht, wie es zu ihnen kam, ob von

Osten, d. h. von Afrika und Europa, oder von Westen, d. h. von Asien oder über die Inseln.

Die Knotenschrift, die verknöten Schnüre bergen Geheimnisse, für die die wissenschaftliche Welt Millionen hergeben würde, wenn noch ein Mensch lebte, der sie entziffern könnte.

Aber die Großerer des Reiches der Inkas erschlugen den letzten — weil er schwieg...

Rund um das Mittelmeer sprach man in der Zeit, die man halbwegs geschichtlich kontrollieren zu können glaubt, m. i. o. n. i. s. h. Das weiß man, man hat auch die m. i. o. n. i. s. h. Schriftzeichen gefunden, aber man kann sie nicht lesen, d. h. noch nicht.

Denn in dieser Schrift, die man die kretische nennt, vollzieht sich der Übergang von der Bilderschrift zur Silbenschrift und zur Lautschrift und Buchstabschrift. Erst malte man einen Vogel, wenn man einen Vogel meinte, dann malte man eine Schleife, in der der Kenner noch die Form des Vogels sah.

Schließlich wurde das Zeichen fürz und kleiner. Jedes Wort aber immer noch ein Zeichen. Bis der Laut für das Zeichen und das Zeichen für den Laut genannt wurde. Als andere Völker dann diese Sprache lernten oder ihre eigene mit dem fremden Zeichen schreiben wollten, setzte man Lautzeichen neben Lautzeichen. Und so entstand die Schreibschrift.

Die Gelehrten können über die Theorie hinaus die Zeichen dennoch nicht lesen.

Man hat nun auf einem Trinkgefäß bei Nauplia einige Zeichen gefunden, die eine Silbenschrift darstellen, 1800 Jahre alt sind und bestimmt einen bekannten Namen enthalten. Aus zwei oder drei solchen Funden findet man dann die Brücke zu einer Deutung. Dieser Fund hat die Geschichtewelt der Übersetzung des M. i. o. n. i. s. h. näher gebracht.

Man sucht in den Felsenwänden Innerasirias, in den Zeichnungen, die Grobenius entdeckte, nach geheimnisvollen Zeichen. Im Inneren Asiens sucht man Wege zu finden, die eine Brücke bilden von dem Chinesischen zu dem Schriftsystem der Mayas, die in Mittelamerika durch Naturkatastrophen zugrunde gingen oder so zerstört wurden, daß eindringende Europäer sie schnell abtun konnten.

Die Keilschriften der Asiaten des Westens, die Knoten, die Linien, die Bilder vieler versunkener Kulturen, sind für uns noch immer Geheimnis und werden es vielleicht auch bleiben, selbst wenn wir wieder einen Schrift nähern gefunden sind mit dem Fund von Nauplia...

F. M.

Liebe

Bon Liebe soll ich singen,
Dir einmal auch mein Schatz,
Die hat ja tiefs verborgen,
Im Herzen ihren Platz.

Der Liebe Art und Wesen,
Beschreib' ich nimmer dir,
Das bringt man nicht mit Tinte
Und Feder auf Papier.

Wenn ich ins Auge, Liebster,
Dir treu und innig schau,
Dann weißt du ohne Worte,
Was Lieb' ist, ganz genau!

A. v. Bötticher, Kolberg.

Trost

Von Adolf Nowakowsky.

Du liebstest eine schmale Hand;
ein Kreuzweg lag im Händedrücken,
vor manchem Jahr, in manchem Land.

Nun, da es dich versäumt, verlägt,
lächst ein Fuß du, einen Schritt,
der Za und Mut und Liebe sagt.

Doch deine Wünsche gleiten weit — —
und Grüter rätseln nebenher
auf Wegen, die im Umdrehen
viel Füße fremd für sich begehen
und niemals fragen, was und wer.

Sieh', deine Wünsche glitten weit — —
die fremden glitten nebenher;
wo auch dein Schenken sich verächtlich,
wo du auch warst, sie trafen dich.

Du wurdest stumm? Warum? — Verzagt?
Weil niemand fragt, der selbst litt?
Weil niemand fragt, der selber fragt?

Sieh', viele Hände sind bereit,
zu streicheln, wer zu ihnen fand.
Und gleiten deine Wünsche nah
ins eingestürzte Traurigsein — —
viel traurige Hände sind allein.
Auch aus der Güte deiner Hand,
der eignen, du, ersteht ein Za.

Das Oberammergauer Pest- und Passionsgelübde

In diesem Jahre wurde in Oberammergau zum ersten Male das Festspiel: „Das Pest- und Passionsgelübde von anno 1633 zu Oberammergau“ aufgeführt, in dem auf den geschichtlichen Ursprung der Passionspiele hingewiesen wird. Die Idee dieses Festspiels hatte der Oberammergauer Bildhauer Georg Lang, Leo Weismantel dichtete es. Zum Inhalt des Spieles formen sich nur historische Tatsachen. Man erfährt über die Anfänge des Passionspieles folgendes:

Der 30jährige Krieg wütete bereits seit 15 Jahren in Deutschland. Zu den schrecklichen Verwüstungen gesellte sich noch die furchtbare asiatische Krankheit, die Pest, welche von den Wallfahrern und Rittern des Jahrhunderts der Kreuzzüge nach Europa verschleppt wurde und die, wenn auch scharf bekämpft, immer wieder ihr böses Haupt in allen Ländern des Abendlandes erhob. Auch schon in allernächster Nähe des Ortes Oberammergau machte sich die Seuche bereits bemerkbar. In Oberammergau war man aber auch nicht müßig gewesen und es waren schon alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, der Seuche zu begegnen.

Es ist der Tag vor Kirchweih 1633. Rings um das Dorf stehen Wachen, die keinen Fremden in es hineinlassen sollen. Kaspar Schäfer, ein Oberammergauer, kehrt von Bekannten aus Eichenlohe zurück, ohne es zu wissen, daß er den Peststein in sich trägt. Er ist kaum heimgekommen, als das Fieber ihn anfängt zu schütteln. Nach kurzer Zeit rafft es ihn dahin. Die Angehörigen haben mit Schreien erkannt, daß er die Pest mit

sich in das Dorf gebracht hat. Bald weiß es auch der ganze Ort. Verzweifelt rennen die Menschen in den Straßen umher und flehen den Himmel um Schutz an vor der Seuche. Es hilft nichts. Bald sind vierunddreißig Personen von der Pest hinweggerafft. Ein furchtbares Wehklagen beginnt. Das Dorf droht auszusterben. Da ziehen die Oberammergauer mit ihrem Pfarrer, Marcellus Hartig, zum Beinhof an der Kirche, wo aus der Todesnot das große Gelübde geboren wird, alle zehn Jahre das Leiden und Sterben Christi öffentlich vorzuführen, wenn der Herr das furchterliche Sterben, die Pest, von ihnen nehmen würde. — Damit schließt das Spiel.

Die Überlieferung berichtet, daß von jener Stunde an kein Mensch mehr im Ort an dieser Krankheit gestorben sei, obwohl noch viele die Pestzeichen an sich trugen. Aus Dankbarkeit zu Gott schritten die Oberammergauer zur Ausführung ihres Gelübdes. Und so wurde im Jahre 1634 zum erstenmal das Leiden und Sterben Christi in der Passionszeit aufgeführt. Im Laufe der späteren Zeit wurden die Passionspiele auf die Jahrzehntjahre verlegt und die Tradition wurde weiter bis in die Gegenwart beibehalten. Im Jahre 1920 mußte das Passionspiel wegen der großen Not, in die Oberammergau durch den Weltkrieg gekommen war, ausfallen und um zwei Jahre versetzt werden.

Die Aufführungen des Zeitbilleds: „Das Pest- und Passionsgelübde von anno 1633 zu Oberammergau“ finden in diesem Jahr als Aufführung zu den großen Jubiläumspassionsspielen statt, die im nächsten Jahre aus Anlaß der 300. Wiederkehr des Jahrstages der ersten Passionspiel-Aufführung in besonders feierlicher Weise vorgeführt werden sollen.

S. Weigelt-Bod.

Zwerge, die Festungen bauen

Bei den Pygmäen der Regeninsel.

Von Herbert A. Alderfield.

Zwischen drei- und fünftausend Meter hoch steigt steil aus jungen Ebene und von wogenenbrandeter Küste das Gebirge von Neuguinea empor. Regenstürme von unvorstellbarer Heftigkeit schütten ungeheure Wassermengen über das Gebirge und das Flachland, bilden meilenbreite Flüsse, ausgedehnte Seen und Sumpfe, in denen Mangroven, Sagoalmen, Bambus und Zuckerrohr aller Arten wuchern.

Auf der Suche nach diesem Zuckerrohr ist die amerikanische Flugzeug-Expedition des Dr. Brandes in dieses Land gekommen, die einerseits durch ihr geschick gewähltes Verkehrsmittel — ein Wassersflugzeug, dem jeder Platz des Innenraums zugänglich war — andererseits durch ein ganz ungewöhnliches Glück nicht nur ihren eigentlichen Zweck, das Aufinden neuer Roharten, erfüllen, sondern auch erd- und völkerkundliche Forschungen machen konnte, deren Ergebnisse von höchstem Interesse sind.

Eine aussterbende Rasse

An verschiedenen Orten der alten Welt — in Afrika sowohl als auch in Asien — leben Völker, die alle etwas gemeinsam haben: sie werden nicht größer als höchstens anderthalb Meter, ja, meistens sind sie noch um zehn oder zwanzig Zentimeter kleiner, und ihre Frauen erreichen gar nur die Größe eines halbwüchsigen Kindes. Aber das ist nicht das Einzigste, was diese Pygmäen miteinander verbindet. Wiewohl sie an Stellen leben, die Tausende von Kilometern weit voneinander entfernt sind, haben sie alle eine gleich niedrige Kultur, eine gleiche, oder zumindest sehr ähnliche Art zu leben und zu wohnen, so viel Ähnlichkeiten in Intelligenz und Körperbau, daß viele Forscher annehmen, es hier mit Resten einer einstmal einheitlichen Uraffae zu tun zu haben, die heute, dem Wettbewerb mit den töchterlich bevorzugten Rassen nicht gewachsen, dem Aussterben nahe ist.

Auch im Innern Neuguineas, dort wo der Ol-Tedi und der Palmer in den Fly-River münden, im dichtesten Urwald, unfern von Fluss und Seen, leben solche Pygmäen. So gut sind ihre Dörfer verstckt, daß man bis jetzt wohl von ihrem Vorhandensein wußte, selten aber mit ihnen in Berührung kam und sie kaum zu erforschen vermochte, da man die Behausungen nicht fand.

Dr. Brandes aber sah die Dörfer vom Flugzeug aus. Er konnte an geeigneten Stellen auf dem Fluss niedergehen und sich dann mit seinen Kameraden durch den Wald nach den Zwerghäusern durchschlagen. Er hatte Gelegenheit, mit den Pygmäen in Berührung zu kommen, mit ihnen Tauschhandel zu treiben und Freundschaft zu schließen, und er schildert uns die kleinen Bewohner des Innenraums unserer Insel als die liebenswürdigsten und elegantesten aller "wilden" Völker Neuguineas.

Ungeheuerliche Pfahlbauten

Sein gradeau unheimliches Glück verließ ihn auch diesmal nicht. Das Flugzeug hatte in der Nähe des Dorfes angelegt, die Amerikaner gingen auf die Häuser zu, die auf fünfzehn bis siebzehn Meter hohen Pfählen standen. Nichts rührte sich. Die Amerikaner riefen, erhielten aber keine Antwort. Scheinbar war das Dorf verlassen. Dr. Brandes ging bis unter das erste Haus, lehnte aber dann um und ging an den Fluss zurück, denn der Pilot Richard K. Peck rief ihn an. Er hatte zwei Eichäume, in denen Frauen, Kinder und Schweine waren, über den Fluss schenzen. Die Forscher begannen zu rufen, wobei sie ihrer Stimme einen möglichst freundlichen Klang gaben, sie riefen sogar das Wort „ambio“, „Frieden“, das ihnen schon manchmal gute Dienste getan hatte, sie winkten mit rotem

Kaliko, aber nichts half. Erst als die Frauen und Kinder und das Vieh im Busch verschwunden und damit in Sicherheit waren, kam ein Kanu flussabwärts auf das Flugzeug zu und landete. Die Amerikaner gingen auf die Pygmäen zu, die leeren Hände erhoben, um zu zeigen, daß sie waffenlos waren, lächelten und klopften die kleinen Männer auf Schultern und Rücken, um ihre freundliche Gemütsbildung zu zeigen. Sofort setzte eine lebhafte Unterhaltung in Zeichensprache ein, und man verstand einander recht gut. Die Pygmäen wurden beschenkt, sie wurden zutraulich und führten die Amerikaner zu ihren Häusern. Und da sah Dr. Brandes, welcher Gesicht er entgangen war, denn jedes dieser Häuser war voll von Pygmäen, die sich darin verborgen hatten, und jede Pygmäenbehausung war eine Festung, denn im Boden und dem unteren Teil der Wände waren Schießscharten, durch die die Zwerge Pfeile schießen und Steine schleudern, wenn sich ein Angreifer näherte. Warum sie gegen Dr. Brandes nicht feindselig vorgegangen waren, hat er nie herausbekommen. Wahrscheinlich hatte er das nur seinem Glück zu verdanken.

Und dieses Glück sollte gleich nochmals in Erscheinung treten. Denn plötzlich stand einer der kleinen Männer auf und sprach die Amerikaner in recht gutem Malaiisch an. Nur sprach der Pilot Peck gut Malaiisch, und so konnten beide Teile zu ihrer großen Freude auf die Zeichensprache verzichten und sich über alles Wissenswerte ausführlich unterhalten. Der Pygmäe war nämlich längere Zeit in Holländisch-Neuguinea gewesen und dort mit malaiischen Paradiesvogeljägern durch den Busch gezogen.

Der „große Falke“ Wassersflugzeug

Der „Dolmetsch“ berichtete, daß die Pygmäen geglaubt hätten, ihre letzte Stunde wäre gekommen, als der „große Falke“ aus der Luft herabstieß. Sie hielten sich auf die Erde geworfen, ihr Gesicht versteckt, oder waren schnell in ihre Hütten geflochen. Sie hatten gemeint, man würde sie jeden Augenblick ergreifen und freisen. Erst als nichts geschehen war, hatten sie sich ein wenig erholt und waren mit Frau und Kind über den Fluss gefahren.

Während der Unterhaltung konnten die Amerikaner die Zwerge ruhig beobachten und feststellen, daß sie wirklich die Dandies des Regenwalds waren. Denn so gering ihre Bekleidung war — eine schöne Schmuck bei den Männern, ein vorn zehn Zentimeter langer, hinten längerer Palmfahrschurz bei den winzigen Frauen —, so reichhaltig war der Schmuck, den sie trugen. Die Männer trugen vorerst am linken Unterarm eine Schuhhülle aus Rotanggesicht, die Verlebungen der Haut beim Bogenschießen verhindern sollte. Dann trugen sie um die Hüften geschlungen ihr Feuerzeug, eine lange Rotangchnur mit Weichholz und Zunder. Das harte Holz wurde mit der Spize in eine Höhlung des Weichholzes getan, Zunder wurde dazugelegt, die Rotangchnur wurde um das Holzchen gewickelt, und dieses damit so schnell in Umdrehung verkehrt, daß innerhalb von zehn Sekunden der Zunder zu glimmen begann, worauf durch Fächeln eine helle Flamme hervorgerufen wurde.

Schmuck — die große Mode

Um den Hals trugen die Pygmäen Ketten aus Eberzähnen und Samenkernen, ebenholzketten trugen sie auch um die Stirn gewunden. Die Nase war von einem kurzen „eleganten“ Bambuspflot durchbohrt, aus dem Nasenflügel tagten, mit der Spize nach oben, Klauen des liegenden Hundes, manchmal noch mit Federn verziert, aus den Ohren hingen kunstvoll verschlungene Kastanienfederkleider, und die Federn dieses großen Vogels krönten das wollhaa-

lige Haupt, das die Pygmäen so sehr an Neger erinnern ließ. Ein solcher Aufwand von Schmuck erlaubt sich Papuas höchstens an den Tagen der Tanzfeiern oder bei Siegesfeiern, und auch dann gibt es wohl nie einen doppelten Nasenschmuck. Aber hier war das alles Alltagsgewöhnung!

Es war Abend geworden, die Pygmäen halfen, einen Uferplatz für das Zelt der Forscher zu säubern und ver sprachen, die am nächsten Tag in eine andere Ansiedlung zu führen. Die Amerikaner gingen beruhigt schlafen. Sie wußten, daß dieses Wölchen sie nicht im Schlaf überfallen würde, und sie behielten recht, wiewohl die Pygmäen sehr erregt waren. Lautes Sprechen und der dumpfe Schall der Signalstrommeln ertönten bis zum Morgengrauen.

Am nächsten Morgen führten ungefähr zwanzig wohl bewaffnete Pygmäen die Forscher in das acht Meilen weit entfernte Nachbardorf. Der Weg führte durch den Urwald auf einem schmalen Pfad, der eben für Pygmäen bestimmt war. Aber die kleinen Leute eilten voran und schlugen mit ihren Steinäxten Hindernisse nieder oder bogen junge Bäume zur Seite, um den großen Weißen den Weg frei zu machen. Dennoch war der Weg durch die feuchte Hitze sehr beschwerlich. Fünf Meilen weit ging alles gut. Aber dann kam man ins Festungsgebiet des Dorfes, und hier lernten die Forscher eine geniale Verteidigungsbauweise kennen.

Hürdenrennen für Feinde

Der Wald selbst war undurchdringlich, über den Weg aber waren in fünfzig bis sechzig Zentimeter Höhe und je ein Meter Abstand junge Bäume teils gefällt, teils niedergebogen, so daß die Weißen einen mühseligen Hindernislauf über drei Meilen machen mußten, während die Pygmäen lahmgleich von einer Hürde zur anderen sprangen. Als Dr. Brandes es nachmachen wollte, brach die Hürde unter ihm zusammen, und er stürzte schwer auf den Boden. Und das eben war der Sinn dieser Verbarradierung: die leichten Pygmäen sollten, von großen Feinden verfolgt, die Möglichkeit haben, schnell vorwärtszusommen — um sich rechtzeitig in ihrer Dorffestung zur Verteidigung zu versammeln.

Nach diesen drei Meilen konnten die Amerikaner kaum noch gehen, zentnerschwer empfanden sie ihre Füße. Da leichtete sich der Wald, und das Dorf wurde auf seinen fünfzehn Meter hohen Pfählen sichtbar. Aber die Waldlichtung war künstlich. Die Bäume ringsum waren kreuz und quer durcheinandergefällt und bildeten ein undurchdringliches Verhau von teilweise fünf Metern Höhe, das nur auf den schwanken Asten und Zweigen der gefällten Bäume überschritten werden konnte. Für die Verhüllung des Busches von Neuguinea war diese Festung wirklich gut gesichert und sehr schwer zu nehmen. Und doch ist es mehr als fraglich, ob dieses Zwergvolk, ebenso wie seine Brüder in Afrika und Asien, fähig sein wird, dem dauernden Ansturm der töchterlich bevorzugten Rassen zu widerstehen. Insbesondere weiß man nicht, ob die Zwerge fähig sein werden, sich der Zivilisation anzupassen. Vielleicht wird man diese interessante Uraffae nur so erhalten können, daß man sie in Reservationen unterbringt.

Die Amerikaner verbrachten den ganzen Tag bei ihren neu gewonnenen kleinen Freunden und wurden dann, um ihnen den neuen Hindernislauf zu ersparen, in einem Einbaum flussabwärts zum Flugzeug gebracht. Sie tauchten noch einige Waffen und Gebrauchsgegenstände ein und starteten. Eine halbe Stunde später waren sie in fünftausend Meter Höhe.

Um die Wärme, die durch ein normales Glas gleichzeitig hindurchgeht, werden 85 Prozent verschwendet. Die mit dem neuen Material versehenen Räume erleiden zwar eine geringe Lichteinbuße, bleiben dafür aber selbst bei stärkster Sonne angenehm kühl und erfrischend.

Konzentrationslagerfeld. Im Konzentrationslager Oranienburg ist sogenanntes Lagergeld eingeführt worden. Es handelt sich hierbei um Gutscheine zu einer Mark, sowie zu 50, 10 und 5 Pfennig, die Lagerbewohner als Lohn für Außenarbeiten bekommen. Sie können dafür in der Lagerkantine zusätzlich Nahrungsmittel und andere Dinge kaufen. Wahrscheinlich wird Lagergeld auch in den übrigen Konzentrationslagern eingeführt werden. Ehemalige Kriegsgefangene werden sich erinnern, daß es verhindern, daß Fluchtversuche durch den Beifall von im ganzen Lande gültigem Bargeld erleichtert würden.

Deutschlands größtes Findlingsdenkmal Unweit Rinteln wird im Egertal jetzt einer der größten Findlinge Deutschlands mit den modernsten Mitteln gehoben und nach Rinteln gebracht, wo er als Ehrenmal für die gesalbten Schüler der dortigen Gymnasiums auf dem Kollegienplatz, dem Vorhof der alten Universität, aufgestellt werden soll. Der Stein, der 3,20 in der Höhe, 4,20 Meter in der Breite und etwas über 2 Meter in der Tiefe misst, besteht aus glattem Granit und wird auf rund 1500 Zentner Gewicht geschlägt. Um diese Last zu befördern, mußte einer der beiden größten Kesselwagen von Hamburg ins Egertal beordert werden, wo der Koloss bereits in einer tiefen Grube freiliegt. Der Transport nach Rinteln wird mehr als 3000 Zloty kosten. Das neue Denkmal in Rinteln wird das größte Findlingsdenkmal Deutschlands sein.

Bon vier Türken leben drei im Ausland. Es gibt außerhalb der Türkei mehr Türken als innerhalb des Landes, ein Verhältnis, das bei keinem andern Land zu finden sein dürfte. Von vier Türken leben drei in fremden Ländern, und zwar haben besonders Russland und China die Türken aus ihrem Vaterland fortgezogen.

Hirsch schwimmt von England nach Frankreich

Dieser Tage starb in Ehren und schon mit altersgrauem Grind der Hirsch Östert in einem Garten im Seebad Le Touquet. Die Gesichter dieses Hirsches, der bevorzugt vor seinen Artgenossen am grünen Strand der Piccardie seine Tage infolge Altersschwäche beschloß, ist seltsam. Es war nicht auf dem Festland geboren, sondern war von England nach Frankreich geschwommen, gewissermaßen also ein Kanalschwimmer. Anläßlich einer Parforcejagd in der Grafschaft Kent stürzte sich der Hirsch, von Hunden verfolgt, in das Meer. Die wenigen Hunde, die ihm zu folgen wagten, ließ er bald zurück und schwamm fröhlich und kräftig in die offene See. Ungeheuer war das Staunen eines biederem französischen Barkenbesitzers von Dünkirchen, als er mitten im Kanal nicht weit von seinem Segelboot ein merkwürdiges Meerungeheuer erblickte. Rasch ließ er ein Boot zu Wasser und näherte sich unter großen Vorsichtsmaßnahmen, einen Angriff fürchtend, dem gehörnten Seungeheuer. Als er den Hirsch erkannte, holte er ihn in sein Boot. Der Hirsch, vollkommen erstaunt, nahm die Rettung durch den Menschen dankbar entgegen und fuhr mit seinem Retter nach dem Hafen Dünkirchen.

Nun aber setzte sich der Bürokratismus in Bewegung. Der Gemeinderat von Dünkirchen verständigte den Schiffer, daß ihn, falls er den Hirsch ausbootte, eine hohe Strafe treffen würde, wegen nicht erklärter Frachtgüte. Der Schiffer aber gab sich damit nicht zufrieden, sondern richtete eine Bittschrift an den Aderbauminister. Das Ministerium aber erwiderte, daß der Hirsch außerhalb Frankreichs gefangen und deshalb den französischen Gejagten zufolge gar nicht existiere. Man legte dem Schiffer nahe, das Tier zu töten. Sofort sprang aber daraus hin die Polizeibehörde ein, die den Schiffer wissen ließ, daß er wegen Jagdfrevels verfolgt werden würde, da die Schäfte für Notwild bereits geschlossen sei. Schließlich wandte sich die Behörde von Dünkirchen an den englischen Botschafter mit der Bitte, den unglücklichen Hirsch in England wieder „einzubürgern“. Der Konsul setzte sich in Verbindung mit dem Leiter der Jagdgemeinschaft, die sei-

nerzeit den Hirsch in die Meerwogen trieb, und es schien, als ob die Hirsch noch einmal das Glück widerfahren würde, in seiner Heimat gehetzt zu werden.

Neue Schwierigkeiten tauchten aber auf. Der englische Landwirtschaftsminister verweigerte die Einführung des Hirsches. In letzter Stunde, als schon niemand mehr aus und ein wußte, meldete sich ein Gastwirt von Touquet und räumte den bereits diesseits und jenseits des Kanals historisch gewordenen Hirsch und setzte ihn im Restaurationsgarten aus. Neun Jahre verbrachte hier der Hirsch, angefaßt von den Badegästen, als Kanalschwimmer.

Bunte Presse

Der schnellste Zug der Welt war bis vor kurzem die kanadische Pazifis-Bahn, die 133 Kilometer in der Stunde fuhr. Heute aber hat die englische Great Western Railway ihr den Rang streitig gemacht; denn diese Bahn, der sogenannte „Cheltenham-Flieger“, erreichte eine Geschwindigkeit von 138 Kilometer in der Stunde. Streckenweise vermag er seine Schnelligkeit sogar bis zu 153 Stundenkilometer zu steigern.

Entfernungen, die nach Teetassen berechnet werden. Diesen eigentümlichen Brauch lernten die Mitglieder der Mount-Everest-Expedition kennen, als sie Tibet durchreisten. Als sie sich eines Tages mitten auf dem Wege bei einem Tibeter nach der Entfernung erkundigten, die sie noch von der nächsten menschlichen Ansiedlung trennte, meinte dieser, es seien wohl noch drei Tassen Tee zurückzulegen. Zunächst schien diese Auskunft den Forschern nun etwas rätselhaft. Der Mann klärte sie jedoch gleich auf und sie erschraken von ihm, daß die Tibeter in dieser Gegend die Entfernungen der von ihnen zurückgelegten Wegstrecken nach der Zahl der in regelmäßigen Abständen getrockneten Tassen Tee berechneten. Nach dieser seltsamen Berechnung ergab sich dann, daß die drei Tassen Tee eine ungefähr acht Kilometer umfassende Wegstrecke bedeuteten.

„Kaltes“ Glas. Eine französische Zeitung weiß von einem nenartigen Glas zu berichten, welches das Sonnenlicht fast ungehemmt hindurchläßt, die Sonnenwärme jedoch aufhält. Dieses Glas läßt 65 Prozent von allem Licht



Rennen zu Ruda-Pabianicka

Die Ergebnisse vom 20. August

Es waren gegen 4000 Personen anwesend. Der Totalisator machte einen Umsatz von 98.985 Zloty.

1. Hindernisrennen mit Vorgabe für Vierjährige über 3600 Meter. Preis 2500 Zloty. 1. Spahan, 2. Cherie, 3. Dalia. Zeit 4.27 Min. Tot. 11.00, 6.50, 6.50 Zloty.

2. Flachrennen für Zweijährige über 1200 Meter. Preis 2500 Zloty. 1. Maja, 2. Luop Garou, 3. Noemi. Zeit 1 Min. 15.30 Sek. Tot. 8.50 Zloty.

3. Hürdenrennen für Dreijährige und ältere über 2400 Meter. Preis 1000 Zloty. 1. Szerni, 2. Calvados, 3. Zlota Pantera. Zeit 2.52 Min. Tot. 6.00, 6.00, 7.00 Zloty.

4. Flachrennen mit Vorgabe für Dreijährige und ältere über 2400 Meter. Preis 3000 Zloty. 1. Little Star,

2. Pandar, 3. Galicja. Zeit 2.38 Min. Tot. 16.00, 10.00, 16.50 Zloty.

5. Flachrennen für Zweijährige über 900 Meter. Preis 1800 Zloty. 1. Lala Routh, 2. Grisette III, 3. Ruda. Zeit 55 1/2 Sek. Tot. 10.00, 7.00, 20.00 Zloty.

6. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter. Preis 1200 Zloty. 1. Lancelot, 2. Cora, 3. Coeur. Zeit 2.18 Min. Tot. 24.00, 10.00, 10.50, 9.00 Zloty.

7. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter. Preis 1000 Zloty. 1. Raduna, 2. Palmyra, 3. Lauda III. Zeit 1.44 Min. Tot. 12.00, 6.00, 7.50, 11.50 Zloty.

8. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter. Preis 1200 Zloty. 1. Cubem Tudow, 2. Jontek, 3. Pech. Zeit 2.17 Min. Tot. 12.00, 7.00, 11.50 Zloty.

Hebda und Tendrzejowska wieder Polenmeister

b. m. Gestern wurden die polnischen Tennismeisterschaften in Katowice beendet. Vor mit Zuschauern dicht gefüllten Tribünen kam in erster Linie das Finale im Damendoppel zur Austragung. Um den Titel kämpften das Paar Tendrzejowska-Dubienka gegen Vollmer-Stejan. Tr. Tendrzejowska fing das Spiel sehr schwach an und schon führten die Gegner den ersten Satz 3:1. Von jetzt an besserte sich Tendrzejowska und passte sich immer mehr der regulär spielenden Dubienka an. Tendrzejowska-Dubienka gewannen das Finale 8:6, 6:2. Tłoczyński, Stolarski bewiesen im Finale gegen Hebda, Wittman, daß sie das beste polnische Doppel sind. Die ersten beiden Sätze gewannen sie leicht 6:3, 6:4, während Hebda, Wittman die nächsten beiden Sätze für sich buchen können. Der

jüngste Satz geht jedoch wieder an die Ersteren, welche den Titel mit 6:3, 6:4, 3:6, 2:6, 6:0 an sich bringen. Tłoczyński war der beste Mann auf dem Platz, während Hebda ein unregelmäßiges Spiel zeigte. Im Dameneinzel errang die Meisterschaft sehr leicht Tendrzejowska, die Dubienka mit 6:2, 6:2 abseitigte. Im Finale des Herreneinzels trafen sich Hebda und Wittman. Hebda, welcher wie auch sein Gegner zu Anfang des Spiels sehr unsicher spielte, hatte sich bald in Gewalt und zeigte seine Überlegenheit, indem er seinen Gegner in drei Sätzen 8:6, 6:0, 6:1 abseitigte. In den Trotspielen siegten folgende: Dameneinzel: Stefan-Wilpop 6:4, 6:3. Herreneinzel: Tarczowski-Majewski 6:0, 7:5, 6:0.

Tilden in Mannheim von Nüklein geschlagen

h. Sonnabend und Sonntag gastierten Tilden und Barnes in Mannheim. Die Ergebnisse des ersten Tages sind folgende: Nüklein-Barnes 6:1, 6:1. Tilden-Messerschmidt 6:3, 6:2, 6:3. Tilden, Barnes-Nüklein, Messerschmidt 6:4, 3:6, 7:5, 6:4. Der zweite Tag brachte einen Sieg Nükleins über Tilden in 5 Sätzen 6:3, 4:6, 2:6, 7:5, 6:2. Barnes blieb über Messerschmidt mit 6:2, 5:7, 6:4 siegreich und im Doppel siegten Nüklein, Messerschmidt über die Amerikaner 6:3, 11:9.

Cochet wird Professional

Henri Cochet, der französische Tennisspieler, wird Anfang September offiziell vom Amateurtennis zurücktreten und in seiner neuen Eigentümlichkeit als Berufsspieler mit Martin Plaza am 22. September im Stade Garros gegen Tilden und Barnes auftreten.

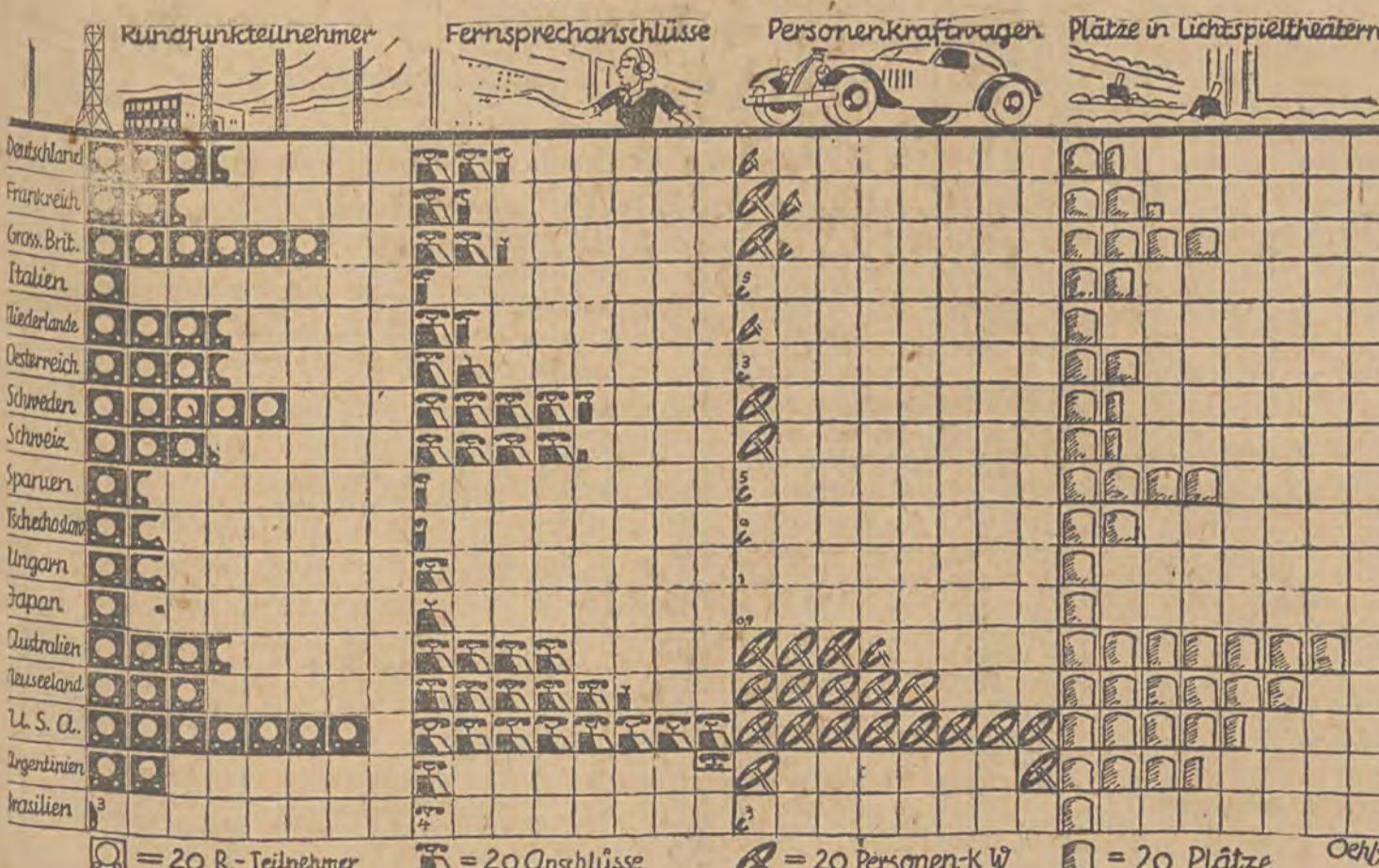
h. Schweiz-Monaco 4:1. Gestern wurde in Monte Carlo das Trostrundenspiel um den Davis-Cup zwischen der Schweiz und Monaco mit einem hohen Sieg der Schweizer beendet. Nachdem die Schweizer am zweiten Tag das Doppel an Monaco abgeben mussten, konnten sie sich die beiden letzten Punkte des dritten Tages wieder holen. Ellmer (Schweiz) siegte seinen Gegner Galeppi in drei Sätzen leicht 6:1, 6:2, 6:1. Fischer (Schweiz) blieb über Landau mit 6:2, 6:1, 6:3 siegreich. Die Schweiz entschied somit im Endergebnis das Spiel mit 4:1 für sich.

cs. Um die polnische Wasserball-Meisterschaft lieferen sich gestern UZS (Warschau) und EKS ein Treffen, das mit dem Ergebnis von 6:0 (2:0) endete.

PAT. Französischer Europaflug. Der französische Flieger André Tappy traf gestern um 18.35 Uhr auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget ein und beendete damit den Europa-Flug über 5000 Kilometer, den er auf einem

Rundfunk in der Weltwirtschaft

Die jüngste Großindustrie im Verhältnis zu drei anderen Industriezweigen.
Auf je 1000 Einwohner entfallen:



Im Jahre 1932 hat die Aufwärtsentwicklung des Rundfunks in der Welt trotz der Weltwirtschaftskrise angehalten. Mitte 1933 waren bereits 43 Millionen Empfangsapparate in der Welt im Gebrauch. Damit sind etwa 180 bis 200 Millionen Menschen, d. h. jeder zehnte Erdbewohner, am Rundfunkempfang beteiligt. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer erhöhte sich im vergangenen Jahre belon-

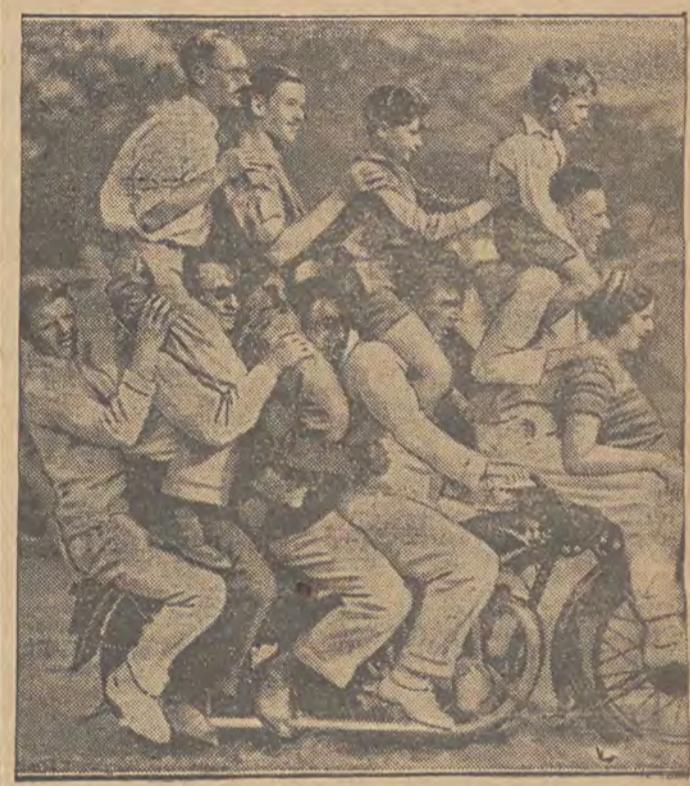
ders stark in der Schweiz (um 54 Proz. gegen 45 Proz. im Jahre 1931), in der Tschechoslowakei (um 24 Proz. gegen 22 Proz.), in Großbritannien (um 22 Proz. gegen 27 Proz.) und in Norwegen (um 21 Proz. gegen gleichfalls 21 Proz.). In Frankreich, Italien und Russland soll sich das Interesse ebenfalls stark belebt haben.

Kleinflugzeug von 85 PS. zurückgelegt hat. Der Flieger hatte Zwischenlandungen in Moskau, Leningrad, Oslo und Kopenhagen vorgenommen.

Kanu-Europameisterschaften in Prag

h. Vor mehreren Tausend Zuschauern fanden gestern die Kanu-Europameisterschaften in Prag ihren Abschluß. Die Deutschen konnten zwei weitere Siege an sich bringen und holten sich somit auf sieben ausgetragene Konkurrenzen vier Meisterschaften. Am zweiten Tage wurden die Kurzstreckenrennen ausgetragen. Auf der Strecke von 600 Meter, im Schwedenkajakine für Damen siegte Tr. Wenzel-Frankfurt in 3,06,5 vor ihrer Landsfrau Breit-Schneider, 3,12. Im Schwedenkajakine für Herren nahm Cämmerer-Hamburg in 4,35,5 vor Wallin-Schweden den ersten Platz ein. Der Tscheche Silny siegte im Kanuine in 5,37,8 und seine Landsleute Cigner und Sanda belegten in 4,53,3 den ersten Platz im Kanuwoeier. Polen nahm an diesen Konkurrenzen nicht teil.

Tragisches Ende eines Rekordversuches. Der 24jährige Segelflieger Joseph Engel ist während eines Fluges mit einem von ihm selbst gebauten Apparat in der Nähe des Gaisberg-Plateaus bei Salzburg durch Absturz tödlich verunglückt. Engel war auf dem 1286 Meter hohen Gaisberg-Plateau gestartet, ohne jemand Mitteilung zu machen, daß er den Dauerflugrekord brechen und die Nacht hindurch fliegen wolle.



Kleiner Sportlicher.

Humoristische Kraftprobe eines Motorrads in England mit zehn Personen Belastung.

Heiteres Allerlei

Macht der Gewohnheit. "Ich begreife nicht, daß du mir überhaupt noch ins Gesicht sehen kannst!" "Man gewöhnt sich eben an alles!" *

Stolzjäger. Der Vater hat der Kleinen eine mächtige Standrede gehalten. Diese läuft heulend zu Mutti: "Papa ist schrecklich — war das denn der einzige Mann, den du kriegen konntest?" *

Weitsichtig. Gespräch in einem neuwobenen Schrebergarten:

"Du, Grete, hast du schon all die Samen sorten gefüllt, die ich dir heute morgen gebracht habe?"

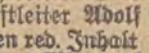
"Ull! Das heißt, zwischen den Bohnen habe ich eine Eichel gefunden, und bevor ich sie pflanze: Was meinst, wo sie am meisten Schatten geben wird...?" *

Wahrscheinlich. Was hast du für den Ring bezahlt, Otto?" "Eine Mark zwanzig... aber ich glaube kaum, daß er echt ist!" *

Schulweisheit. In der Klasse fragt die Lehrerin ihre Schülerinnen, wie man wohl die ganz kleinen Kinder nenne. Die Antworten fallen befriedigend aus. "Baby", "Säugling", "Widelskind".

"Kann mir nun jemand sagen, fragt die Lehrerin weiter, weshalb man sie gerade Widelskinder nennt?" Die kleine Ella hebt den Finger hoch: "Dort kommt von die Verpackung, Fräulein."

Entbehrungen. "Der Arzt hat richtig prophezeit, daß mein Mann alt würde, wenn er's Rauchen und Biertrinken aufgäbe — schon nach drei Monaten war er ein alter Mann!"

Druck und Verlag: "Liberitas", Verlagsgr. m. b. H., Lodz, Petrikauer 89. Verantw. Verlagsleiter: Adolf Bergmann. Hauptchristleiter Adolf Kargel. Verantwortl. für den red. Inhalt d. "Freien Presse" 



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Hanna Bähr stand mit starrem Blick regungslos mitten im Zimmer. Dann schien es, als ob sie plötzlich zur Begegnung käme. Wie von einem inneren Zwang getrieben, machte sie ein paar Schritte, stand plötzlich vor Ulla. Sie ersaß deren Hand, die schon auf der Türklinke lag.

"Sie dürfen nicht gehen, Sie müssen mich erst anhören!"

"Wozu? Ich weiß genug, und ich weiß auch, was ich zu tun habe!"

"Nein, nein! Sie wissen nicht alles — nicht genug. Ich muss..."

"Ich will nichts weiter wissen. Sie können mich nicht davon abbringen, das Rechte zu tun. Reinhard's Kind zu seinem Recht zu verhelfen."

"Nein, nein! Es ist ja gar nicht Reinhard's Kind!"

Hanna Bähr hatte es scharf hinausgeschrien.

Ulla Kirchner fuhr zusammen. Was hörte sie da? Was war das für ein Gesändnis, das alles über den Haufen warf, was sie sich mühsam aufgebaut hatte?

"Ich habe gelogen", fuhr Hanna leidenschaftlich fort. "Die ganzen Jahre über habe ich gelogen. Hören Sie mich an, ich will Ihnen alles erzählen:

Ich war dreißig Jahre alt, als ich in die Grohmann-Werke kam. Bis zu diesem Tage hatte ich nichts gelernt als Sorgen und Kummer. Kein Wunder, daß ich stolz und glücklich war, als ich mich in meiner neuen Stellung bald durchgesetzt hatte und Privatsekretärin des Chefs geworden war. Alle beneideten mich.

Da kreuzte Reinhard Grohmann meinen Weg. Er war ein eleganter, hübscher Mensch, drei Jahre älter als ich.

Wir waren uns viel, unterhielten uns öfters miteinander, bis schließlich jeder von uns wußte, daß er den anderen liebte. Mein Chef durchschauten bald alles. Ich wurde entlassen. Begreiflich, daß ich todunglücklich war, obwohl Reinhard mich nach Kräften unterstützte.

Sein Vater schickte ihn fort, nach England. Dort sollte er mich vergessen. Wir waren jung und ungestimmt, und wir liebten uns sehr. Reinhard konnte mich überreden, ihm nach England zu folgen. Drüben verlebten wir eine herrliche Zeit. Wir waren wie Mann und Frau, wir liebten uns und waren glücklich, wenn wir auch sparen und uns einschränken mußten. Unsere Liebe war grenzenlos, und wir wußten, daß wir nie voneinander lassen würden.

Dann kam der Tag, an dem Reinhard wieder nach Deutschland zurückkehren mußte. Daß unsere Beziehungen in England fortgesetzt worden waren, davon hatte sein Vater keine Ahnung. Das erfuhr er erst später. Nach seiner Rückkehr mietete mir Reinhard zwei kleine Zimmer in einer Vorstadt, wo uns kein Mensch kannte und mir niemand nachspionierte.

Ich wußte, daß es um die Werke nicht gut stand, trotzdem hofften wir, daß Reinhard's Schaffenskraft groß genug sein würde, alles wieder einzurenken. Dann wollten wir uns heiraten.

Unsere Hoffnung erfüllte sich nicht. Es kam jener entsetzliche Tag, an dem der alte Grohmann seinem Sohne eröffnete, daß es nur eine Rettung gäbe: Reinhard müsse eine sehr reiche Frau heiraten. Diese Frau sei schon gefunden — Reinhard brauche nur ja zu sagen.

Reinhard tobte und schrie; es nützte alles nichts. Sein Vater war allen Gegenargumenten unzugänglich. Es gab kein Privatleben, solange die Werke auf dem Spiel standen. Und Reinhard wagte nicht, gegen sein Gebot aufzutreten.

Auch dann nicht, als er von mir hörte, daß ich Mutter werden würde. Er wußte, daß mit den Grohmann-Werken auch sein Leben und seine Existenz standen und fielen, und er war zu feig, um den Kampf mit dem Leben auf-

zunehmen. Ich riet ihm übrigens auch nicht dazu. Ich wußte, daß er nur mich lieben und daß ihn keine andere Frau mir wegnehmen würde. Also sollte er ruhig die andere zunächst heiraten. Durch das Kind würde er noch mehr an mich gebunden sein.

Meine Enttäuschung war groß, als ich merkte, daß es mit dem Kind nichts war. Die Symptome hatten geirrt. Lange zögerte ich, Reinhard das mitzuteilen. Plötzlich durchfuhr mich eine Idee. Reinhard sollte nicht wissen, daß ich kein Kind bekam. Oder vielmehr, ich mußte trotzdem ein Kind bekommen.

Das war um die Zeit, als Reinhard nicht zu mir kommen konnte. Ich hatte mich, auf seinen Wunsch, mit Gustav Bähr verlobt, dem Oberbuchhalter der Grohmann-Werke, einem Jugendfreund Reinhard's. Das Kind sollte einen Vater bekommen, nicht als unehelich auf die Welt kommen. Gustav Bähr liebte mich, das wußten wir. Er war nicht sehr gesund. Trotzdem ging ich auf Reinhard's Vorschlag ein, ihn zu heiraten.

Noch vor der Ehe wurde ich Gustav Bährs Frau. Ich wollte ein Kind haben, um Reinhard täuschen zu können.

Endlich war es so weit. Ich würde wirklich ein Kind bekommen. Und ich ließ Reinhard bei dem Glauben, daß das Kind von ihm war.

Gustav Bähr starb, ehe das Kind geboren war. Reinhard sorgte für mich und für das Kind in großzügiger Weise. Er liebte Rita, als ob sie sein eigen Fleisch und Blut wäre.

Ich wußte, daß Reinhard in seiner Ehe mit Ihnen unglücklich war, daß er nicht seine Frau, sondern nur mich liebte. Trotzdem hoffte ich Sie, sah ich in Ihnen meine glücklichere Nebenbuhlerin. Durften Sie sich doch neben Reinhard zeigen, waren vor der Daseinslichkeit seine Frau, während ich mich im Dunkeln halten und immer nur ducken mußte.

Ich bereue es heute, daß ich Sie gehaßt habe, und ich weiß, daß Sie noch unglücklicher waren als ich. Könnte Sie mir vergeben?"

(Fortsetzung folgt.)



Helenenhof

Zugunsten des evangelischen Waisenhauses

Sonntag, 27. August

Grandioses Gartenfest

Im Programm:

Religiöse Sei

Künstlerische Vorführungen mit Hilfe v. Radio-Mikrofonen

Chor-Gesänge

Dramatische Aufführungen

Turnerische Darbietungen

Diverse Belustigungen

Große Tombola / Venezianische Nacht

abends auf dem Wasser

Dekoration - Konzert

Eigenes Büfett, Konditoreien, Weinzel

Entree 3l. 1.— u. 50 Groschen.

Es lädt herzlich ein

der Festausschuss.

Für die Schulsaison!

Jegliches Schreibmaterial und Zubehör
in bester Art empfiehlt

Papier- und Schreibwarenhandlung

A. J. OSTrowski Erben, LÓDZ
Piotrkowska 55.

Umgezogen

von der Evangelische nach der

Petriker Strasse Nr. 90

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.

Sprechstunden von 8-2 und 5-9 Uhr. — An Sonn und Feiertagen von 8-2. — Telefon 129-45.

Dr. med.

J. PIK

Derdenkrankheiten

Al. Kościuszki 27,

Telefon 175-50.

Empfängt von 5-7 Uhr.

RESTER

für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel

empfiehlt Firma

J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Den lieben Eltern empfiehlt zur Schulsaison

mein reichassortiertes Lager von

Schreibmaterialien u. Schularistikeln

Auch Spielwaren und Marken für Sammler in großer Auswahl zu haben.

Gustav Bähr, Przejazd 20.

Gegründet 1916. 907

Büro

von

Karl Oskar Wieczorek

Kopernika-Straße (Mitsch) 8

redigiert sachkundig und prompt: Kompagnie- und Pachtverträge, Bunkstationen, Anträge in Scheidungs-, Erbschafts- und hypothekarischen Angelegenheiten, Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Bodensteuer, allerhand Eingaben an die Bezirks- und Stadtgerichte und sämtliche administrative und Militär-Behörden.

Übersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenaufschriften

Strassenbahnoberleitung: Linie Nr. 5, 6, 8 und 9.

Doktor

W. Jagunowski

Piotrkowska 70

Tel. 181-83.

Surückekehr.

Baut-, vernerische u. harn-krankheiten, Bestrahlungs- und Röntgenkabinett. Empf. von 8.30 bis 10 vorm. 1-2.30 mittags und von 6-8.30 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-1 früh. Besonderes Wartezimmer für Damen. 4546

Zur Schulsaison

liefert sämtliche

Schreib- u. Zeichenwaren

Max Renner Inhaber J. Renner

Lodz, Piotrkowska 165 (Ecke Anna-Straße), Telefon 188-82.

Fliegen-fänger

„GUFİ“

Wissen Sie, was ein → Polder ist?

Was Sie als erste Hilfe bei → Pilzvergilzung zu unternehmen haben?

Wann der Polizeiabsicht verhängt werden kann?

Was → Photogrammetrie ist?

Wie es mit der günstigen Wirkung „ozonreicher Luft“ bestellt ist? (→ Ozon)

Ob der Tod des Pächters Kündigungsgrund eines Pachtvertrages ist (→ Pacht)

Was man unter dem → Panropa-Projekt versteht?

Diese Fragen und zwölftausend andere aus allen Gebieten beantwortet schnell, zuverlässig und sachlich

Der Große Brockhaus

HANDBUCH DES WISSENS IN ZWANZIG BÄNDEN

Der verschwiegene Berater für jedermann

„... Ohne Brockhaus hätte ich nicht leben mögen!“ schreibt Herr Universitätsprofessor P. H. in B. Auch Ihnen wird es so gehen, wenn Sie das Werk erst einmal kennen. Das reichbebilderte Probheft erhalten Sie kostenlos und unverbindlich in jeder Buchhandlung oder vom Verlag

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Der Unterzeichnete erbtet kostenlose und unverbindliche Zusendung des Heftes „Der Große Brockhaus neu von A-Z“

Name u. Ort _____

Straße: _____